

# Bote von der Wbbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 7.20 Halbjährig . . . . . „ 3.70 Vierteljährig . . . . . „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 7 Reichspfennig für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholung Nachsch. Mindestgebühr 67 Reichspfennig. Annahme in der Verwaltung und in allen Anzeigen-Vermittlungen. Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 6.80 Halbjährig . . . . . „ 3.50 Vierteljährig . . . . . „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	--

Folge 37 Waidhofen a. d. Wbbs, Freitag den 16. September 1938 53. Jahrgang

## Nürnberger Ausklang

Konrad Henlein:

Großdeutschlands erster Reichsparteitag ist zu Ende. Der Abschluß dieser gewaltigen Rundgebung deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens, Adolf Hitlers eherner Ausruf an das Gewissen der Welt, bedeutet neuen Beginn und unbeirrbar Fortsetzung der Aufgabe.

Die Teilnehmer am Reichsparteitag sind wieder in ihren Heimatgauen eingetroffen, äußerlich ist der Alltag wieder in seine Rechte getreten. Aber Nerven und Sinne erzittern noch von allem Geschauten und Erlebten, die Herzen sind randvoll von den Eindrücken, die in Nürnberg jede Stunde des Tages brachte.

Besonders dem Deutschösterreicher bedeutet das Erlebnis des Reichsparteitages 1938 unendlich viel, denn fast zu groß und überwältigend waren ja die Ereignisse, die zwischen dem diesjährigen und dem letzten Parteitag liegen, den wir noch als „Ausländer“, viele von uns nur am Radioapparat erleben durften.

Gerade wir aus der Ostmark konnten heute vielleicht stärker als andere empfinden, daß die Vereinigung unserer Heimat mit dem Reich, der großen Heimat aller Deutschen, die bisherigen Erfolge des Nationalsozialismus noch übertroffen hat. Ist doch in dieser Heimkehr ein Jahrtausend der Sehnsucht, der Hoffnung, des Kampfes, der Opfer und der Tränen seinem tiefsten Sinne nach erfüllt worden!

Gewaltig war des Führers Heerschau, seine großen Appelle, Aufmärsche und Rundgebungen und wir waren nicht mehr Zaungäste, die mit sehnsüchtigem Blick und leidvollen Herzens abseits stehen mußten, nein, wir waren in vorderster Reihe, überall, vom ersten bis zum letzten Tage dieser großen Nürnberger Zeit!

Bei der Überfülle vordringlicher Aufgaben, die seit einem halben Jahre unablässig auf uns einströmten, war nicht viel Möglichkeit zur Übung, zur Ausgestaltung der letzten richtigen Form unseres äußeren Auftretens. Und doch, in welcher vorbildlich straffer, gediegener Haltung zeigte sich die Ostmark! Das machte die Freude und die Liebe, mit der wir zum Führer kamen, beschwingte das Schreiten unserer marschierenden Männer, der SA., SS., des NSKK., der W. und der HJ. Die großen Augen dieser Männer und dieser strahlenden Jugend bekundeten einen Lebenswillen, eine Kraft, die unzerstörbar ist und nichts unterschied uns, die Heimgekehrten, von den Kämpfern des Altreiches, die aufmarschierten, von den Volksgenossen, die zu Zehntausenden die Tribünen füllten und uns mit hellem Jubel empfingen. Wie beglückend ist uns das Bewußtsein, daß das äußere Bild unserer nationalsozialistischen Kämpfer ganz mit ihrer inneren Haltung eins ist und daß wir dadurch wahrhaft eins sind mit allen unseren Brüdern im Altreich!

Für alles, was unsere politischen Soldaten aus Nürnberg heimgebracht haben, gibt es kein stärkeres und umfassenderes Symbol als die Fahnen, die ihnen beim Reichsparteitage verliehen wurden. Für unser weiteres Wirken und Streben im Dienste des nationalsozialistischen Gedankens gibt es keine liebevollere Mahnung, keine eindringlichere Lehre und keinen machtvolleren Ausruf als die Worte, die unser Führer in all seinen Nürnberger Reden an uns und an die Welt richtete.

Unvergeßlich bleiben uns diese Worte und unsere Erinnerung an den Reichsparteitag 1938, den ersten Reichsparteitag Großdeutschlands, ist erfüllt von Liebe, Dankbarkeit, Treue und von dem unwandelbaren Bekenntnis zum deutschen Volke.

## Ab 19. September Rechtsverkehr!

Seid in der Zeit der Umstellung besonders vorsichtig, solange euch nicht die neue Fahrordnung in Fleisch und Blut übergegangen ist!

# „Wir wollen heim ins Reich!“

DNB. Eger, 15. September. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erläßt an das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

Meine Volksgenossen! Als Träger Eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der ganzen Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einmarsch von Maschinengewehren, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutschtum das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht. Dadurch hat das tschechische Volk der Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer 20jährigen Gewaltherrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Vorenthaltung des uns feierlich zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung

gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen.

2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern.

3. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unveröhnlichen Vernichtungswillen gescheitert.

In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor Euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:

Wir wollen als freie Menschen leben! Wir wollen wieder Friede und Arbeit in unserer Heimat! Wir wollen heim ins Reich!

Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!

Konrad Henlein.

## Tschechen morden und plündern

### Die Sudetendeutschen verteidigen sich mit allen Mitteln

Die tschechische Demokratie läßt nun ihre heuchlerische Maske endgültig fallen. Wehrlose Frauen und Kinder, Hunderte von Toten und Schwerverletzten klagen an. Unter dem Deckmantel humanitärer Phrasen wird gemordet und geplündert. Was heute im Herzland Europas vorgeht, kann nur verglichen werden mit den bolschewistischen Greueln in Spanien. Das Sudetendeutschtum stellt vor aller Welt durch seine Volksführer fest, daß es bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemüht gewesen ist. Die tschechische Regierung lehnte jedoch alle Forderungen Konrad Henleins ab. Bei diesen Umständen im tschechischen Staatsgebiet ist es selbstverständlich, daß jeder Sudetendeutsche sein Leben und das seiner Familie mit allen Mitteln vor den mordenden und plündernden Horden verteidigt.

saß von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen die friedliche Bevölkerung der Generalstreik proklamiert. In Reichenberg und zahlreichen anderen Orten haben alle Betriebe die Pforten geschlossen und die Arbeiter die Fabriken verlassen. Auch die Zeitungen erscheinen nicht mehr. Die Arbeiterschaft wurde in vielen Orten auf dem Heimwege von Polizei und Gendarmerie mit Schußwaffen bedroht, angegriffen und geschlagen.

### Fieberhafte militärische Maßnahmen.

Karlsbad, 15. September. Die Einziehung von Reservisten in der Tschecho-Slowakei hat am Mittwoch und Donnerstag solche Formen angenommen, daß in vielen Betrieben schon mehr als die Hälfte des Personals zum Heeresdienst eingezogen worden ist. Die Einziehungen erstrecken sich auf das gesamte tschecho-slowakische Staatsgebiet und auf sämtliche Jahrgänge von 1894 ab. Die Kasernen reichen trotz engster Belegung bei weitem nicht mehr aus und so sind für zahlreiche Truppenteile Turnhallen, Gasthausäle und Markthallen requiriert worden, ferner auch zum Teil die Schulen. Die Straßen im ganzen Gebiet sind verstopft

### Generalstreik in Sudetendeutschland.

Alle Betriebe stehen still. — Keine Zeitungen mehr.

Reichenberg, 15. September. In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde heute als Protest gegen den unerhörten tschechischen Terror und den Ein-

## Der britische Premierminister beim Führer

### Die tschecho-slowakische Frage drängt zu raschen Entscheidungen

DNB. Berlin, 14. September. Der britische Premierminister, Herr Neville Chamberlain, hat heute dem Führer und Reichskanzler durch Vermittlung des britischen Botschafters in Berlin folgende Mitteilung zugehen lassen:

Im Hinblick auf die zunehmend kritische Lage schlage ich vor, sofort zu Ihnen herüber zu kommen, um zu versuchen, eine friedliche Lösung zu finden. Ich schlage vor, auf dem Luftwege zu kommen und bin morgen zur Abreise bereit. Teilen Sie mir, bitte, den frühesten Zeitpunkt mit, zu dem Sie mich empfangen können, und geben Sie mir den Ort der Zusammenkunft an. Ich wäre für eine sehr baldige Antwort dankbar.

Gez. Neville Chamberlain.

Der Führer und Reichskanzler hat auf die vorstehende Mitteilung geantwortet, daß er gern bereit sei, sich mit dem britischen Premierminister am 15. ds. zu treffen. Herr Neville Chamberlain ist am Donnerstag den 15. ds. nachmittags auf dem Oberjatzberg eingetroffen.

reit sei, sich mit dem britischen Premierminister am 15. ds. zu treffen. Herr Neville Chamberlain ist am Donnerstag den 15. ds. nachmittags auf dem Oberjatzberg eingetroffen.

### Umfassender und offener Meinungsaustausch

Berchtesgaden, 15. September. Der Führer und Reichskanzler hatte gestern auf dem Oberjatzberg mit dem britischen Premierminister eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand.

Der britische Premierminister ist heute wieder abgereist, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

durch lange Züge der motorisierten Truppen, unter denen man besonders zahlreiche Panzerwagen bemerkt. In den unmittelbaren Grenzgebieten herrscht außerordentlich lebhaftes militärisches Treiben in den ausgebauten Stellungen, in die insbesondere zahlreiche Munitionstransporte geleitet werden. Alle Brücken und sonstigen Straßenzweigungen sind wieder wie am 21. Mai militärisch besetzt. Es finden überall Passanten- und Wagenkontrollen statt. Fast alle Lastwagen, Omnibusse sowie zahlreiche Personenwagen und Motorräder sind für den Heeresdienst beschlagnahmt worden.

Im Gebiet Rumburg, Mährisch-Ostau und Warnsdorf sind viele Straßen durch spanische Reiter und quergestellt Wagen gesperrt und gesichert. Sappeure sind dabei, die Straßen aufzureißen und die Sprengkammern an den Brücken zu laden. Auf dem Bahnhof Neuhütten-Lichtenwald an der Strecke Rumburg-Leiga wurden am Mittwoch abends Güterzüge mit Tanks und Kampfwagen entladen. Die Schöberstellung, von der aus man einen beherrschenden Einblick in deutsches Gebiet hat, ist durch zahlreiche Truppenteile besetzt worden. Für den Verpflegungs- und Munitionstransport wurden auch zahlreiche Wagen und Gespanne sudetendeutscher Bauern requiriert. Die Schulen sind fast im gesamten sudetendeutschen Gebiet geschlossen, da die Eltern als Protest ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben. Die Familien der tschechischen Beamten und Grenzler sind zum größten Teil ins Landesinnere abtransportiert worden. Wo die Lehrer und Beamten an Ort und Stelle verblieben sind, wurden sie bewaffnet und der Gendarmerie zugeteilt. So sind zum Beispiel die Steuerämter und Gerichte in zahlreichen Orten geschlossen, weil von den Beamten niemand mehr anwesend ist.

Umfangreiche Truppenzusammenziehungen aller Waffengattungen wurden bei Fleißen und Joachimstal vorgenommen, ebenso bei Alttachau, Graslitz, Falkenau, Karlsbad und Eger, wobei das letztere ganz besonders stark besetzt ist.

In die Sperrmauer der Talsperre von Aussig sind Sprengkapseln eingeklebt worden. Da die Talsperre durch die schweren Regenfälle der letzten Zeit vollständig gefüllt ist, würde eine Sprengung der Talsperre nicht nur für das sudetendeutsche, sondern auch für das sächsische Elbgebiet die verhängnisvollsten Folgen haben. Den Bürgermeistern aller Orte wurden die Mobilisierungsplakate zugesandt, jedoch die Weisung erteilt, sie aus außenpolitischen Gründen vorläufig nicht auszuhängen. Auch zahlreiche sudetendeutsche Bürgermeister haben diese Plakate erhalten. Die angeordneten Maßnahmen dagegen ähneln denen, die am 21. Mai getroffen worden sind.

## Der neue „Graf Zeppelin“ auf Probefahrt

Nach neunstündiger Fahrt auf dem Flugplatz Löwenthal glatt gelandet.

DNB. Friedrichshafen, 14. September. Am Mittwoch um 7.15 Uhr fand die Taufe des neuen Luftschiffes LZ. 130 statt. Es erhielt den Namen „Graf Zeppelin“. Dazu hatten sich in der Halle neben der Gefolgschaft ein kleiner Kreis geladener Gäste, darunter Graf v. Helldorf-Zeppelin und der Luftschiffreferent im Luftfahrtministerium, Oberst Breithaupt, eingefunden. Dr. Eckener hielt eine kurze Ansprache. Es sei Sitte, jedem Luftschiff, bevor es aufsteige, einen Namen zu geben. Ein altes Sprichwort laute: „Nomen est omen“. Deshalb soll das neue Luftschiff im Jahre des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin dessen Namen erhalten als Ersatz für das alte Luftschiff „Graf Zeppelin“, das sich so glänzend bewährt habe. Während dann die Hülle, die den Namen Graf Zeppelin bisher verdeckt hatte, weggezogen wurde, nahm Dr. Eckener die Taufe, wie es üblich ist, mit flüssiger Luft, als dem Element, in dem das Luftschiff sich bewegt, vor. Nachdem sodann die Besatzung von 35 Mann von der Werft sich an Bord begeben hatte, wurde das Luftschiff um 7.40 Uhr zum Dittor hinausgezogen. 7.52 Uhr fielen die Haltetäue und langsam stieg das Schiff unter dem Beifall der Anwesenden empor. Es nahm Richtung gegen Westen, wo es alsbald im Morgendunst verschwand. An Bord befand sich Dr. Eckener, der die Führung des Luftschiffes übernommen hatte, ferner Chefkonstrukteur Dr. Dürr über 71 Mann. Nach neunstündiger Fahrt ist das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Löwenthal glatt gelandet.

## Haben Sie vier Arbeiter?

Kürzlich kam in die Kanzlei der Ortsgruppe Böhmeitzschen ein Mann und eruchte um die Zuteilung von vier Arbeitskräften, die er dringend benötigt, da auf der Strecke der Reichsautobahn Schächte zur Überprüfung des Untergrundes ausgehoben werden müssen. Und der Mann in der Kanzlei lächelte, weil er wußte, daß es schwer sein wird, die vier Arbeiter aufzutreiben. Doch er will ihm die Hoffnung nicht nehmen und verweist ihn an das Gemeindeamt im ersten Stock.

Wieder eruchte er dort um die vier Mann. Und der Gemeindebeamte lächelt wieder. Da wird es dem Mann doch zu bunt und er schreit: „Ja, warum finden Sie es denn zum Lachen, wenn ich vier Arbeiter brauche?“

# Hitlerjugend vor dem Führer

## Appell und Vereidigung im großen Stadion

Die verblüffende Einheitslichkeit des Bildes und der Stimmung, die alle Ereignisse des Reichsparteitages auszeichnet, erschien beim Appell der HJ. womöglich noch gesteigert, denn mit Ausnahme der Gäste des Führers und der zahlreichen deutschen und ausländischen Pressevertreter befanden sich diesmal nur HJ. und BDM auf den Tribünen. Es bot sich ein prächtiges Bild bewegter Fülle, wenn man über das weite Stadion rundum blickte.

Die große Treppe, die gegenüber der geschmückten Rednertribüne des Führers zu dem breiten, von Türmen flankierten Tor emporführt, war mit Fanfarenbläsern dicht besetzt, Bläser standen auch auf beiden Türmen, ebenso auf dem oberen Rande der Tribünen rings umher. Es waren insgesamt 1000 jugendliche Musiker mit Fanfaren aufgebildet, außerdem spielten 12 HJ.-Musikzüge, die vor der Führertribüne zu einem gewaltigen Klangkörper vereinigt standen. Links und rechts vom Tore leuchteten aus den braunen Massen zwei helle Felder, BDM in weißen Blusen.

Als die Gäste das Stadion betraten, zogen sieben mehrere Jagdgeschwader im Tiefflug über das Stadion dahin, jeder Apparat zog einen breiten blauen Rauchstreifen hinter sich her, ein prachtvolles Bild, das bei der gesamten Jugend helles Entzücken auslöste.

Die HJ. auf den Tribünen wie die auf der Rasenfläche des Stadions aufgestellten Abteilungen vereinigten hierauf ihre hellen Stimmen in einigen Liedproben, an denen sich auch die Gäste beteiligten. Sodann erschien der Reichsjugendführer und empfing von Stabschef Lauterbach die Meldung: 52.800 Hitlerjugenden und 5.000 Mädel.

57.800 Augenpaare leuchteten zur Führertribüne empor, wo nach der Meldung und dem Gruße des Reichsjugendführers alsbald Adolf Hitlers Standarte gehißt wurde.

Es ist für die Berichterstattung immer schwer, den Augenblick zu schildern, da das Herannahen des Führers gemeldet wird, noch schwerer den Augenblick darzustellen, da er seine Tribüne betritt. Die Superlative der Stilistik würden hier zu viel tönen und zu wenig sagen, es ist immer ein Augenblick, der jenseits der

Worte liegt und es bedürfte der unsagbaren Schlichtheit und Tiefe eines begnadeten Dichters, um diesen von Zehntausenden immer wieder erlebten und doch immer neuen Augenblick anzudeuten.

Eher auszudrücken ist ein beglückender Vergleich: Während bei den anderen großen Veranstaltungen des Parteitages in den jubelnden Gruß der Massen neben dem Klange der Liebe und Verehrung auch der harte Ton männlicher Entschlossenheit und stahlharter Energie miltönt, strömen die Rufe der Hitlerjugend allein aus dem Herzen. Es ist wie ein Frühlingslied, wie ein heller Gesang voll Zuversicht und Glauben. Daher mag es auch kommen, daß der Führer bei den Appellen seiner Jugend besonders froh und besonders bewegt erscheint, und so stand er auch jetzt wieder vor den Jungen und Mädeln.

Mit dem Liede „Lang war die Nacht“ begann der Fahneneinmarsch. Es näherten sich von rechts die Jungvolkfahnen, von links die HJ.-Fahnen, beide Markensäulen der Fahnenträger trafen zusammen, durchdrangen einander in farbenprächtigem Gegenzuge, lösten sich wieder und marschierten wieder um den Platz herum zur Treppe, wo sie bis hoch hinauf zum Tore Aufstellung nahmen. Die Fanfarenbläser, die vorher dort gestanden waren, waren inzwischen herabmarschiert und in das Mittelfeld hinter das Musikkorps getreten. Aus tausend Instrumenten schmetterte nun eine eherne Fanfare empor. Auf den weißen Feldern, welche der hellgekleidete BDM links und rechts vom Haupttore bildete, wurden plötzlich riesengroß, von Braungekleideten gebildet, die Buchstaben „A“ und „H“ sichtbar.

Nachdem die gewaltige Fanfare verklungen war, sprach zunächst der Reichsjugendführer. Hierauf ergriff, stürmisch bejubelt und stellenweise von einem Orkan der Begeisterung unterbrochen, der Führer das Wort. Nach seiner eindrucksvollen Rede nahm der Stellvertreter des Führers die feierliche Vereidigung der Jugend vor.

Anschließend beschäftigte der Führer in langem, gründlichem Rundgange alle angetretenen HJ.-Abteilungen. Bei der Abfahrt des Führers setzte eine gewaltige Rundgebung ein, welche die festliche Musik völlig über-tönte.

# Adolf Hitler spricht zur Mannschaft

Zu den politischen Leitern:

Ich kenne euch und ihr kennt mich. Und zum erstenmal kann ich nun unter euch, meine alte treue Revolutionsgarde, die Kampfgenoßen aus unserer Ostmark begrüßen. Sie stehen unter euch, meine alten Kämpfer, und sind nicht mehr herauszuerkennen. Dasselbe braune Kleid, dieselbe Fahne, über allen aber derselbe gleiche Sinn und daselbe treue deutsche Herz.

Es sind dieselben Kämpfer, denn genau so lange die politischen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im alten Reich gestritten hatten, so lange stritten sie auch schon in der Ostmark, so wie die Kämpfer im alten Reich gegen eine Welt von Widerständen ankämpfen mußten, genau so auch die Kämpfer unserer Ostmark. Aus Leid und aus Sorgen sind auch sie gekommen und sind nun aufgegangen in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, in unserem neuen Großdeutschen Reich für jetzt und für alle ewigen Zeiten.

Ihr alle aber werdet untereinander das Gefühl besitzen, wie stark wir sind in dieser Gemeinschaft, und ich empfinde gerade in einer Zeit, da Wolken am Firmament sind, es als doppelt beglückend, um mich jene Millionengarde zu wissen, unerschütterliche, fanatische Nationalsozialisten, deren geistige Spitze, deren Führung ihr seid. So wie ich in den langen Jahren des Kampfes in Deutschland um die Macht mich stets blind auf euch verlassen konnte, so weiß ich es, kann sich Deutschland und kann ich mich auch heute genau so blind auf euch verlassen.

Denn ein Volk ist nicht mehr, als seine Führung ist, und ein Volk ist auch nicht weniger, als seine Führung ist. Unsere Führung aber soll gut sein, das wollen wir dem deutschen Volk versprechen. Und mit diesem Gelöbnis sollt ihr von Nürnberg wieder hinausziehen in eure Gauen und Kreise, in eure Ortsgruppen, in eure Marktflecken und in eure Dörfer, und sollt dort sein unerschütterliche Glaubensträger nicht nur unserer Bewegung, sondern des durch euch heute repräsentierten Großdeutschen Reiches.

Zu den Kampfformationen:

Denn was jetzt hier steht, ist des deutschen Volkes beste politische Kampftruppe, die es je gehabt hat!

Ihr empfangt heute neue Standarten und sie werden sich äußerlich genau einfügen in das Bild der alten. Ich erwarte aber auch, daß ihre Träger der gleiche Geist besetzt, von dem die Träger der früher verliehenen erfüllt waren und sind.

Der Beamte holt die Ortsliste der ehemaligen Arbeitslosen. Die ist bis auf wenige Namen zusammengeschmolzen, nur etliche Arbeitsunfähige und alte Leute sind noch verzeichnet.

Fünf Monate sind erst vergangen, seit die Hungernen und Frierenden vor dem März in Scharen an den

Diese Zeichen werden einmal ehrwürdige Symbole sein, Zeichen der Erinnerung an Deutschlands tiefstes Unglück, an Deutschlands tiefstes Hoffen, an Deutschlands innerpolitisch schwerste Kämpfe. Und an Deutschlands glorreichste Wiederauferstehung! Sie sollen Symbol sein eines unvergänglichen und ewigen Reiches, des unvergänglichen und ewigen deutschen Volkes!

Dieses Deutschland steht nun vor uns und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt. Unsere Herzen aber fliegen zu ihnen hin, so wie wir wissen, daß ihre Herzen in dieser Stunde mitten unter uns sind!

Zum Reichsarbeitsdienst:

Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat! Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eingetret in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im Innern Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung. Aber ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen Boden schafft und altes Reichsgebiet sichert.

So steht euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches!

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein Fleisch und Blut gewordener Ausdruck dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft.

Braungebrannt und gestählt — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend!

Wir sind stolz auf euch!

Ganz Deutschland liebt euch!

Denn ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!

In euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott!“

Schalteln standen und nun sagt der Beamte: „Vier Arbeiter! Wo soll ich so viel Leute hernehmen?“

## Kein Deutscher ohne Volksgasmasken!

# Der Übergang zur Rechtsfahrordnung

**Volksgenossen!**

In der Nacht vom 18. auf den 19. September 1938, um Mitternacht, wird auch in Niederdonau der Straßenverkehr vom Links- auf den Rechtsverkehr umgestellt.

Zur klaglosen Durchführung dieser Maßnahme ist höchste Sorgfalt aller Verkehrsteilnehmer erforderlich.

**Kraftfahrer! Radfahrer!** Haltet Euch streng an die Grundregeln des Straßenverkehrs! **Fahrt rechts! Weicht rechts aus! Überholt links!** Beim Einbiegen nach rechts führt einen engen, nach links einen weiten Bogen aus!

In der Übergangszeit wird jede Geschwindigkeit, die den besonderen Verhältnissen der Verkehrsumstellung nicht Rechnung trägt, als eine Gefährdung des Verkehrs gewertet werden.

**Zugänger!** Benützet ausschließlich die vorgesehenen Gehwege! Überquert die Fahrbahn nur an den hierfür bestimmten Orten und nicht schräg, sondern senkrecht zur Richtung des Fahrverkehrs! **Vor Überkreuzen** der Fahrbahn blickt zuerst nach links und dann nach rechts. Unterläßt das Auf- und Abspringen bei Straßenbahnen oder Autobussen!

**Eltern und Erzieher!** Achtet auf Eure Kinder und belehrt sie rechtzeitig, sich im Straßenverkehr richtig zu verhalten! Straßen sind keine Kinderspielplätze!

**Landeshauptmannschaft Niederdonau.**

Der Inspekteur der Ordnungspolizei in Wien teilt uns zur Umstellung auf den Rechtsverkehr Folgendes mit:

1. Um zu verhindern, daß infolge ungenauer Zeitangabe der Uhren einzelner Fahrer, die am 19. September um 0 Uhr unterwegs sind, die Fahrbahnseite zum unrichtigen Zeitpunkt gewechselt wird, woraus ernste Gefahren entstehen könnten, wird der Wiener Sender mindestens in der letzten halben Stunde wiederholt die genaue Zeit angeben. Nach dieser Radiozeit werden die im Dienst befindlichen Polizei- und Gendarmeriebeamten sowie NSKK-Männer ihre Uhren einstellen und rechtzeitig vorher die Fahrer anhalten, um sie auf die genaue Uhrzeit mit der Ermahnung aufmerksam zu machen, um 0 Uhr den Fahrseitenwechsel nicht zu vergessen und in der ersten Zeit besonders vorsichtig zu fahren.

2. Es wird von allen Volksgenossen erwartet, daß sie nicht nur den Anordnungen der Polizei- und Gendarmeriebeamten bedingungslos entsprechen, sondern, daß sie ebenso willig den Mahnungen und Belehrungen der NSKK-Männer Folge leisten, die sich durch ihre freiwillige Mitarbeit in der Zeit der Umstellung in besonderem Maße für die Verkehrsgemeinschaft einsetzen.

# Die große Rede Hermann Görings

Generalfeldmarschall Göring hielt auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront eine große Rede, in der er die Wirtschaftsprobleme Deutschlands besprach und im Zusammenhang damit auch politische Fragen berührte. Anfangs erwähnte er, daß in der Ostmark die Arbeitslosigkeit bereits verschwunden sei. Die Kernfrage des Vierjahresplanes ist die Einsetzung der Arbeitskraft. Die Sicherheit des Reiches hat die Einführung der Pflichtarbeit erfordert. Deutschland ist das Land der Arbeit. Die Ernährung des deutschen Volkes ist sichergestellt. In Bezug auf diese sagte er, daß Vorräte auf allen Gebieten vorhanden sind. Er kündigte ab 1. Oktober sogar bedeutende Erleichterungen an. Er führte hiezu aus:

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Mais wegfallen und Ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen wie früher. Letzteres habe ich besonders verfügt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Ledermäuler.

Zweitens: Der Frischbrotverkauf wird wieder gestattet.

Drittens: Die hohe Ausmahlung beim Roggenbrot wird herabgesetzt und Ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen.

Dadurch werden viertens wieder mehr Futtermittel als Kleie an die Landwirtschaft abgeführt.

Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in keiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden.

Und sechstens: Wenn ich eben den Ostmärkern ein Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayerischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden.

Zu der Frage der wirtschaftlichen Aufbauarbeit sagte Göring:

Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können, diese Versicherung gebe ich euch. Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und Nacht getan und nicht eingestellt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen. Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Linz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieser Werke besitzt. Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei,

Zink, Zinn usw. — wenn auch in geringstem Vorkommen vorkommt, ist es aufgeschlossen. Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Überall sitzen Pfropfen darauf. Ich brauche nur zu drehen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus. Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede besprach der Generalfeldmarschall die politischen Spannungen und er betonte, daß die Achse Rom — Berlin fester denn je sei. Er sagte: „Niemand in der Welt wünscht heißeren Frieden als das deutsche Volk. Deutschland und Italien wollen der Welt einen direkten Frieden wieder aufbauen. Seht muß es sich zeigen, ob in der Welt doch Vernunft oder Haß regiert. Wir stehen bewußt mit unseren Kräften bereit, für die Vernunft allzeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker siegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, woiner immer uns führt. Wir wissen, daß der Führer in allen diesen Jahren, da er unser Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so stark macht, wie das blinde Vertrauen zu ihm, zu seinem gewaltigen Glauben, der mehr als Berge versetzt hat. Sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefster Nacht und Not, aus Elend und Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgeführt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben, und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk gesegnet, wieder, und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gesandt. Unbeirrbar ging der Führer den Weg und unbeirrbar folgten wir ihm. Der Weg war steil, doch herrlich, sein Ziel: Unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut in das deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volke zu erwecken, das deutsche Volk zu umschmeicheln und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volke sagen: Deutsches Volk, trage die stählerne Gewißheit in dir: So lange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindbar sein. Der Herr sandte uns den Führer nicht, damit wir untergehen, sondern damit Deutschland auferstehe.“

ringung des ersten Grand-Preis-Rennens der neuen Formelwagen.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring ist seit Sonntag leicht erkrankt. Er hat sich eine Entzündung der Lymphdrüsen des rechten Beines zugezogen. Ein Ratarth der oberen Atmungsorgane ist hinzugegetreten. Die fieberhafte Erkrankung erfordert mehrtägige absolute Bettruhe. Nach den letzten Meldungen hat sich sein Befinden sehr gebessert. Die Blutvergiftung ist zurückgegangen und die Temperatur nähert sich dem Normalen.

## Luftschub ist Selbsterhaltungswille!

## Kurzberichte aus Großdeutschland

Der Führer hat den Korpsführer des NSKK, Hühnlein zum Reichsleiter der NSDAP ernannt.

Der Führer empfing im Deutschen Hof die auf seine Einladung zum Reichsparteitag in Nürnberg weilende Abordnung des faschistischen Italiens, an der Spitze den Minister Farinacci. Die Erschließung der unter der Systemregierung stillgelegten Goldbergwerke in den Tauern schreitet rasch vorwärts. In den Betrieben sind bereits 126 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

General Espinosa de los Monteris überreichte Generalfeldmarschall Göring in Nürnberg im Auftrage General Francos die höchste spanische Auszeichnung, die große Ordensstette des 14. Jahrhunderts gegründeten Ordens der „Roten Pfeile“.

Am 1. September 1938 betrug die Zahl der Kundfunkteilnehmer im Altreich 9.552.444 gegenüber 9.513.989 am 1. August 1938. Im Rennen um den Großen Preis von Italien errang Nuvolari wieder einen großen Sieg. Er errang ihn auf einem Auto-Union-Rennwagen und verhalf dem deutschen Werk so zur Er-

## Feierlicher Schulbeginn in Niederdonau

In vollster Ordnung und Disziplin vollzog sich in den Revolutionstagen und den darauffolgenden Monaten der Umbruch der Systemschule des verlogenen christlichen Ständestaates zur Schule der Willens- und Charakterbildung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Was seit dem 11. März 1938 von den Verantwortlichen für das Schulwesen im Gau Niederdonau in Tag- und Nacharbeit in schulpolitischer, richtungweisender und personeller Hinsicht geleistet wurde, verstehen und würdigen die führenden Persönlichkeiten der Partei und deren Gliederungen, da diese selbst in rastloser, unermüdlicher Arbeit in vorderster Front auf verantwortungsvollem Posten das Aufbauprogramm der Ostmark leiteten. Die Vorarbeiten für den Beginn des neuen Schuljahres sind abgeschlossen. Die gesamte Erzieherchaft und die Jugend sind erfüllt von der Größe der Idee des Führers, sind in freudiger Erregung, besetzt von unbändigem Arbeitswillen. Sie wollen daher das Schuljahr 1938/39 entsprechend der Größe der Zeit, ernst und feierlich beginnen. Alle Schulen von Niederdonau werden am 19. September in festlichem Blumenschmuck prangen. In jeder Klasse hängt das Führerbild und Punkt 9 Uhr werden Schüler und Lehrer vor dem blumengeschmückten Schulhaus zur Flaggenhissung Aufstellung nehmen. Wenn die Flagge Großdeutschlands an dem Mast hochgeht und der Fahnenspruch erschallt, dann werden die Jugend und die Lehrer Großdeutschlands den Schwur zu Volk und Führer ablegen und Dank und Liebe zu unserem großen Ostmarkdeutschen, zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, wird sie nach jahrzehntelanger Selbsterziehung innerhalb des eigenen Volkes wieder vereinen, und alle, die hier schwören, werden fühlen, daß deutsches Sehnen in Erfüllung ging. Und zur selben Stunde werden Vertreter der Schulbehörden und des Amtes für Erzieher hart an den Grenzen zu den Grenzlandsschülern sprechen: Der Vizepräsident des Landesrates und Leiter des Amtes für Erzieher im Gau Niederdonau, Otto Winkel, spricht in Schlag, Kreis Gmünd, Landesrat Emmo Langer in Rogatsboden, Kreis Scheibbs, Landesinspektor Dr. Kurzmann in Kirchbach, Kreis Zwettl, Landesinspektor Dr. Domandl in Horn, Landesinspektor Hans Leierer im Kreis Eisenstadt, Stabsleiter Leopold Lindbichler in Waltersdorf an der March, Kreis Gänserndorf.

## Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

### Städt. kaufmännische Wirtschaftsschule Waidhofen a/D.

Am Montag den 19. September findet um 9 Uhr im Schulgebäude der Oberschule die Morgenfeier und Flaggenhissung statt. Alle Schüler versammeln sich um 8/9 Uhr in den Klassenzimmern und warten dort die weiteren Weisungen ab. Von 10 bis 11 Uhr erfolgt am gleichen Tage die Anmeldung neu eintretender Schüler. Mitzubringen sind: Tauf- und Heimatschein, sämtliche Jahreszeugnisse, ein ausgefülltes Nationales und eine ausgefüllte Erklärung über die arische Abstammung des Schülers. Aufnahmestufe RM. 3.33. Am Dienstag den 20. September finden um 1/8 Uhr die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen statt. Die Schüler, die solche Prüfungen abzulegen haben, versammeln sich im Klassenzimmer des 2. Jahrganges der kaufmännischen Wirtschaftsschule. Donnerstag den 22. September 1938: Eröffnungsgottesdienst in der Spitalkirche, die Teilnahme daran ist durchaus freiwillig, die Schüler begeben sich daher von daheim direkt in die Spitalkirche. Um 1/9 Uhr am gleichen Tag versammeln sich die Schüler pünktlich in den Klassenzimmern. Der regelmäßige Unterricht beginnt am Freitag den 23. September um 1/8 Uhr.

**Einschreibungen in die Volksschule**  
(Leitung Oberlehrer K. Hofbauer)  
und in die  
**Hauptschule** (Leitung Dir. Kunze)

können noch am Sonntag den 18. September von 9 bis 10 Uhr in den zuständigen Kanzleien nachgeholt werden, ebenso Meldungen zur Aufnahmsprüfung in eine höhere Hauptschulkasse.

## Waidhofner örtliche Nachrichten

\* **Trauungen.** Vor dem Standesamt wurden getraut: Johann Buchinger, Müllergehilfe, mit Karoline Czermak, Hausgehilfin, am 25. August. — Albin Winter, Dreher, mit Frieda Klapp, Private, Landl (Mooslandl), am 27. August. — Josef Reinl, Reichsbahnarbeiter, mit Maria Krug, Private, am 27. August. — Hermann Stangl, Dreher, mit Ernestine Beit, Bedienerin, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Rienrotte 6, am 3. September. — Johann Schögl-

Herausgeber, Verleger und für den Gesamthalt verantwortlich: Hauptschriftleiter Leopold Stummer. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

# Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y.

## Verdunkelung

Verdunkelungsmaßnahmen haben den Zweck, angreifenden Fliegern die Möglichkeit zu nehmen, sich nach dem Lichtschein zu richten, und damit zu verhindern, daß gesuchte Ziele gefunden oder zumindest genau bestimmt werden. Bei nächtlichen Flügen richten sich die Flieger vornehmlich nach dem Lichtschein, der aus den Wohnungen, aus Geschäften, von Straßenbeleuchtungen, von Lichtreklamen usw. ausgeht. Wenn daher durch geeignete Maßnahmen dieser Lichtschein verschwindet, so können Flugzeuge durch ihre besonderen Einrichtungen wohl bis in die Nähe eines Zieles, also z. B. einer Stadt oder einer Fabrik, gelangen; es wird ihnen jedoch nicht möglich sein, einen gezielten Bombenabwurf durchzuführen. Daher kommt den Verdunkelungsmaßnahmen ganz besondere Bedeutung zu, weil durch sie während eines verhältnismäßig großen Zeitraumes, nämlich von Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen, Fliegerangriffe zumindest äußerst erschwert werden.

Für die sachgemäße Verdunkelung der Straßenbeleuchtung, der öffentlichen Gebäude sorgen die Behörden. Hier trifft den einzelnen Volksgenossen also keine Verantwortung. Jeder einzelne muß aber bei der Verdunkelung in den von ihm benützten oder bewohnten Räumen mitarbeiten.

Es gibt im wesentlichen zwei Arten, wie Räume verdunkelt werden können. In beiden Fällen muß jedoch erreicht werden, daß kein Lichtstrahl aus den Räumen ins Freie dringt und dadurch die ganze Umgebung verrät. Es besteht erstens die Möglichkeit, die Lichtquelle, also die Lampe, den Beleuchtungskörper, zu verdunkeln, andererseits können zweitens alle Öffnungen verdunkelt werden; durch die Strahlen einer Beleuchtungsquelle aus dem Raum ins Freie dringen können. Wenn man sich diese beiden Verdunkelungsarten anschaulich vorstellt, so kommt man ganz von selbst zu der Überlegung, daß die erste Art, also die Verdunkelung der Beleuchtungsquelle, nur in solchen Räumen durchgeführt werden kann, die keine der dazwischenliegenden Benützung unterliegen. Diese erste Art ist also geeignet zur Verdunkelung von Nebenräumen, z. B. von Vorzimmern, Stiegenhäusern, Waschräumen, Klosetten.

In allen diesen Räumen spielt sich nicht das Leben ab, sondern in diesen Räumen werden sich die Bewohner nur vorübergehend aufhalten und können daher für die kurze Zeit der Benützung mit einer schwachen Beleuchtung das Auslangen finden. Die Beleuchtungskörper können durch Anstriche, durch Überzüge aus Stoff oder Pappe, durch Verwendung abgeblendeter Glühbirnen verdunkelt werden. Bei Verwendung solcher Verdunkelungsmittel ist jedoch immer darauf streng zu achten, daß durch hochzerzogene Lampen Stoff- und Papierüberzüge nicht in Brand gesetzt werden. Daher dürfen stärkere Lampen als solche von 25 Watt für diese Verdunkelungsart nicht verwendet werden.

Die Verdunkelung der Lichtaustrittsöffnungen, also vor allem der Fenster, in besonderen Fällen auch der Türen, wird überall dort angewendet werden müssen, wo Räume ständig bewohnt werden, also in Arbeitsräumen, in der Küche, im Wohnraum usw. In diesen

Räumen brauchen wir gutes Licht, müssen wir uns lange Zeit aufhalten und Arbeiten verrichten. Wir können hier mit einer verdunkelten Lichtquelle nicht auskommen.

Die Verdunkelung der Fenster kann durch lichtundurchlässiges Papier, durch Karton oder durch lichtundurchlässigen Kunststoff (z. B. Hartpapierplatten) erreicht werden. Absolut dicht schließende Fensterläden erfüllen selbstverständlich den gleichen Zweck. Hingegen sind die gewöhnlich in Verwendung stehenden, dem Sonnenschutz dienenden Jalousien, Rouleaus u. dgl. für Zwecke der Verdunkelung nicht geeignet. Bei der Anbringung von Verdunkelungsvorhängen aller Art ist immer darauf zu achten, daß die Vorhänge an den Seiten besonders dicht aufliegen müssen, da auch seitlich ins Freie tretende Lichtstrahlen bei der Unmasse der vorhandenen Fenster einen sehr deutlichen Lichtschimmer ergeben. Ganz besonders jedoch möge sich jeder vor Augen halten, daß der Flieger nicht in der Straße fliegt, sondern über uns. Daher genügt es keinesfalls, nur die Straßenfront zu verdunkeln und die Hofseiten in voller Beleuchtung zu lassen. Dieselbe Sorgfalt, die für die Verdunkelung der Vorderfront angewendet wird, muß auch bei der Verdunkelung der Rückseite des Hauses angewendet werden.

Geschäfte, Kaffeehäuser, Gaststätten, kurz, alle jene Lokale, die Kundenverkehr haben, müssen überdies dafür sorgen, daß durch das Öffnen der Türen keine Lichtstrahlen aus dem Innern auf die Straße fallen können. Hierzu sind sogenannte „Lichtschleusen“ anzulegen, die gleichfalls äußerst einfach anzubringen sind. Zuerst wird die Tür, die ins Freie führt, vorschriftsmäßig abgeblendet und dann wird in einem gewissen Abstand von der Tür ein lichtundurchlässiger Vorhang angebracht, so daß zwischen der Tür und diesem Vorhang ein vollkommen finsterner, unbeleuchteter Raum entsteht. Wenn nun jemand aus dem Geschäft hinausgeht, so tritt er zuerst in den dunklen Vorraum, also in die Lichtschleuse, schließt hinter sich den Vorhang und öffnet dann erst die Tür. Eingangstür und Lichtschleuse dürfen nie gleichzeitig geöffnet werden.

Selbstverständlich sind auch die Beleuchtungen in den Höfen, über dem Eingangstor, zu verdunkeln. Hier wird die Verdunkelung in den meisten Fällen durch vollkommenes Abschalten der Beleuchtung durchführbar sein. Wo aber eine Beleuchtung, z. B. in Höfen, in denen gearbeitet wird, notwendig ist, muß diese Beleuchtung eingeschränkt und abgeschirmt werden, d. h. auf das unbedingt notwendige Ausmaß vermindert werden und die restlichen Beleuchtungskörper müssen mit breiten Schirmen versehen werden, die keine Lichtstrahlen nach oben und den Seiten dringen lassen.

Lichtreklamen aller Art werden auf besondere polizeiliche Verordnung ausgeschaltet sein. Ebenso werden die Schaufensterbeleuchtungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen und nur bis Geschäftsschluß durchzuführen sein. Auch auf den Friedhöfen ist jedes Licht zu löschen.

Fahrzeuge aller Art müssen bei Verdunkelung ihre Lichter völlig abblenden, d. h. über die Scheinwerfer Abblendvorrichtungen anbringen, die verhindern, daß Lichtstrahlen nach oben und den Seiten dringen, und die das Licht sehr stark abdämpfen. Schlußlichter sind gleichfalls abzuschirmen. Hierfür ergehen noch besondere polizeiliche Anordnungen.

sind, ihre Lehrlinge rechtzeitig zum Schulbesuche anzu-melden.

\* **Frontsoldaten und Kriegsofizer** werden jetzt schon auf die Versammlung aufmerksam gemacht, die die NSKKW. am Samstag den 24. September mit dem Beginne um 8 Uhr abends bei Kreul (Hotel Infuhr) in Waidhofen a. d. Ybbs abhält. Ein Kamerad von der Reichsdienststelle Berlin und der Kreisdienststellenleiter sprechen nicht nur Grundsätzliches über die Stellung des Kriegsofizers und Frontsoldaten im nationalsozialistischen Staate, sondern klären auch über Fragen auf, die uns betreffen. Darum, Frontsoldaten und Kriegsofizer, kommt im eigenen Interesse vollzählig!

**Mäntel für Herbst eingetroffen bei Schediwy**

\* **Luftschutzwarte, Achtung!** Im Salefianerjahl (ehem. Stepanek) und im Saal des Gasthofes Gahner finden am Mittwoch den 21. September um 20 Uhr belehrende Aufklärungen über das Verhalten der Luftschutzwarte statt. Die Luftschutzwarte sind verpflichtet, zu erscheinen!

\* **Eltern, Achtung!** Ab 19. September wird rechts gefahren! Bringt euren Kindern die Verkehrsregeln bei. Vor Überschreiten der Fahrbahn erst links, dann rechts schauen! Straßen sind keine Kinderspielplätze!

\* **Familien-Jubiläum.** Die Nachkommen der alten Waidhofner Familien Reichenauer-Pockstein er begehen dieser Tage eine seltene Feier, und zwar die Erinnerung an den 100. Hochzeitstag ihrer schon lange verstorbenen Großeltern bzw. Ur-großeltern. Der einstige Bräutigam, ein gebürtiger Waidhofner, war der Sohn des Vorfahren vom Brauhause Riedmüller, zugleich war sein Vater der erste Post-

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Jeder Volksgenosse muß sich Rechenschaft darüber geben, daß er durch eine von ihm versäumte Verdunkelungsmaßnahme nicht nur zum eigenen Verräter wird, sondern Leben und Eigentum seiner Mitbürger in unverantwortlicher Weise gefährdet. Aus diesem Grund geht an jeden der Ruf, sich rechtzeitig mit allem notwendigen Material für die Verdunkelung seiner Räume zu versehen und damit für seine eigene Sicherheit und die seiner Mitbürger zu sorgen. Der Reichsluftschutzbund bringt zur Belehrung der Bevölkerung ein Merkblatt für die Verdunkelungsübungen, die im Laufe des September in der Ostmark stattfinden werden, zur Verteilung. Die Dienststellen des RLWB. sind gleichzeitig Beratungsstellen für jedermann in allen Fragen der Verdunkelung und der nachfolgenden Luftschutzmaßnahmen. Wer aber trotzdem, trotz aller Belehrungen und Mahnungen nicht hören will, der wird darauf gefaßt sein müssen, als Verräter behandelt zu werden. Denn jeder Staatsbürger hat die Pflicht, sich beraten zu lassen und mitzuarbeiten an der Luftschutzmäßigen Sicherung der Heimat!

3. 3245/2.

### Rundmachung.

In Durchführung der Maßnahmen für den Luftschutz werden die Signale für den Warndienst „Fliegeralarm“ und „Entwarnung“ verlaublich.

Signale für „Fliegeralarm“.

1. Fortgesetztes kurzes Ertönen der Sirene auf dem Stadtturm durch einige Minuten (fortwährendes Ein- und Ausschalten der Sirene).
2. Einsetz von „Meldern“ zu Rad, die mit laut tönenden Glocken die weiter entfernten Stadtteile befahren und alarmieren.

Signale für „Entwarnung“.

Läuten der Glocken aller Kirchen durch 5 Minuten.

Der Gemeindeverwalter:

In Stellvertretung: Dr. Hanke e. h.

3. 3245/3.

**Rundmachung betreffend Durchführung der Luftschutzmaßnahmen.**

**Entrümpelung und Bereitstellung von Geräten für den Brandschutz.**

Im Sinne der Vorschriften über den zivilen Luftschutz ergeht die Anordnung, daß sofort alles leicht brennbare Material, wie Brennholz, Heu, Stroh, Papier, Holzwohle, ferners all: wertlosen, für den Besitzer entbehrlichen Gegenstände (Bodenkram) von den Dachböden entfernt werden.

Weiters wird die Bereitstellung von Behältern mit Sand, von mit Wasser gefüllten Bottichen, Eimern, sogenannten Feuerpatzchen (an einem langen Stiel befestigte Lumpenbündel, die, in Wasser getaucht, zum Ausschlagen kleiner Brandherde dienen), Schaufeln, Hacken angeordnet. Die Durchführung wird überwacht.

Der Gemeindeverwalter:

In Stellvertretung: Dr. Hanke e. h.

## Kartontafeln „Rechts fahren!“

zu haben in der

**Druckerei Waidhofen a. d. Y., Ges. m. b. H.**

hofer, Schneidergeselle, mit Maria Lueger, Haushalt, getraut am 6. September. — Karl Kern, Müllergeselle, mit Marie Kniewasser, Druckereiarbeiterin, am 10. September. — Den Neuvermählten beste Glückwünsche!

\* **Personales.** Zum Vorstand des hiesigen Postamtes wurde der Amtsverwalter Herr Josef Gstaltner, bisher Vorstand des Postamtes Burgstall, ernannt. Oberverwalter Gstaltner hat bereits seinen Dienstposten angetreten.

\* **Ernennung.** Mit 1. September ist der Oberlehrer von Konradshaus, Herr Karl Hofbauer, zur Leitung der Knaben- und Mädchen-Volksschule nach Waidhofen a. d. Ybbs berufen worden.

\* **Gewerbliche Fortbildungsschule Waidhofen a. d. Y., Schulbeginn.** Laut Verordnung der Fortbildungsschulrates für Niederdonau beginnt der regelmäßige Unterricht an den Fortbildungsschulen am 1. Oktober. An der gewerblichen Fortbildungsschule in Waidhofen a. d. Ybbs findet der Unterricht jeden Montag und Donnerstag in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt, so daß also am Montag den 3. Oktober hierorts der erste Unterrichtstag ist, zu dem sich alle zum Schulbesuche verpflichteten Gewerbeschüler pünktlich einzufinden haben. Verspäteter Eintritt kann unter Umständen den Verlust eines ganzen Schuljahres zur Folge haben. Es wird noch darauf besonders hingewiesen, daß die Lehrherren gemäß § 21 des Gesetzes vom 8. März 1923 verpflichtet

## Zahnatelier

Dentist Sergius Hermann Pauser

nunmehr in Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31 (Drudereigebäude). Ordination von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr.

meister Waidhofens. Die Braut war gleichfalls eine Waidhofnerin, und zwar die Tochter des Senzenwerksbesizers Reichenauer-Pocksteiner. Die schlichte Feier findet auf dem Sonntagberg statt, woselbst die Beiden an diesem Tage vor 100 Jahren den Bund fürs Leben schlossen. Eine Segenmesse in der Wallfahrtskirche wird die Familienfeier einleiten. Heimgeführt hat der glückliche Bräutigam seine Braut als k. k. Postmeister in das Erbposthaus von Kemmelbach. Als aber dann die Westbahn ihren Betrieb begann, wurden sie dem k. k. Postamt Langenzersdorf und später dem Postamt Annaberg bei Mariazell zugeteilt, wo sie auch ihre letzte Ruhestätte fanden. Es ist dies die älteste Grabstätte im dortigen Friedhof und wird noch heute von den Enkeln sorgsam gepflegt.

\* **Stadtfeuerwehr.** Sonntag den 18. September findet bei jeder Witterung ein gemeinsamer Kameradenschaftsausflug der freim. Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zum Kameraden Johann Fehrmüller, Wehrerstraße, statt, wozu alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder samt ihren Familien höflichst eingeladen sind. Abmarsch vom Feuerwehrzeughaus um 1/2 2 Uhr nachmittags.

\* **Unser Nürnbergfahrer** sind am Dienstag wieder eingerückt in der Heimatstadt. Tief beeindruckt von dem Erlebten, dessen Großartigkeit niemand in Worte zu

# Liebestragödie Zwei junge Menschen gehen in den Tod

Sonntag abends durchheulte Waidhofen a. d. Ybbs eine aufsehenerregende Kunde. Mord oder Doppelselbstmord? war die Frage. Der Fall fand noch am selben Abend eine teilweise Aufklärung. Restlos wird diese wohl kaum mehr gefunden werden.

Am Sonntag abends um 1/6 Uhr wurde im Stallgebäude der Wirtschafts- und Fuhrwerksbesitzerin Frau Rosa Ebner in der Seebachgasse deren 22jährige ledige Tochter Maria Obermüller von ihrer Schwester Franziska Obermüller tot aufgefunden. Diese verständigte sofort ihre Mutter, welche sogleich die Anzeige bei der Polizei machte. Diese machte folgende Erhebungen: Der Tatort ist eine Scheune von Stockwerkshöhe. Das obere Stockwerk ist ein Heulager. Das untere Geschloß dient zur Hälfte als Kinderstall. In der unteren unbenützten Hälfte war etwas Heu gelagert. Auf diesem war eine Tuteplache ausgebreitet, auf welcher die Leiche der Obermüller auf dem Rücken lag. Das Gesicht war mit einem weißen Taschentuch zugedeckt. Wunden waren nicht sichtbar. Auf einer Stelago in unmittelbarer Nähe lag ein Zettel mit den Worten beschrieben: „Meine Frau (gemeint ist die Tote. Anmerk. d. Schriftl.) ist allein gestorben und ich gehe mit. RM. 600.— sind im Kasten der Mützl für unseren Sohn Josef Obermüller. Es gibt unbarmherzige Eltern, aber meine nicht.“ Ein Männerhut und Männerkleider lagen in der Nähe. Geringe Blutspuren waren sichtbar. Der Tod war bereits eingetreten, die Leiche aber noch warm. Nach dem vorgefundenen Zettel und den Männerkleidern vermutete man, daß die Tat von einem dem Mädchen nahestehenden Mann verübt worden sei und daß derselbe nach der Tat Selbstmord begangen habe. Die Suche im Obergeschloß des Gebäudes, wo Heu eingelagert ist, bestätigte diese Vermutung. An einem Balken des Dachstuhles wurde ein Mann erhängt aufgefunden. Er war bereits tot. Es war der 28jährige Geliebte des Mädchens, der in Opponitz geborene, zeitweise in Waldamt wohnhafte Holz-

arbeiter Franz Schneckenleitner. Er hat sich vor dem Erhängen mit einem Weidmesser (Knicker) eine Stichwunde am Halse beigebracht.

Das Motiv des Falles kann nicht einwandfrei geklärt werden. Zu vermuten ist, daß der Entschluß von Schneckenleitner ausgegangen ist. Die Obermüller hat nie Lebensüberdruß geäußert. Sie hatte sich nachmittags gegen 3 Uhr aus dem Hause Unterer Stadtplatz 17 entfernt und angegeben, daß sie Rechnungen für verkauftes Fleisch einkassieren wolle. Schneckenleitner war zuerst im Gasthofs Rödlinger und hat sie in der Nähe des Hauses erwartet. Auch er hatte keine Aufregung oder Niedergeschlagenheit gezeigt. Schneckenleitner war im Jahre 1932/33 Knecht bei Frau Rosa Ebner und unterhielt zu jener Zeit ein Verhältnis mit deren Tochter. Dem Verhältnis entstammte ein Kind. Es ist dies der im hinterlassenen Zettel angeführte Josef Obermüller, der sich jetzt im 6. Lebensjahre befindet. Das Verhältnis dürfte nach einiger Zeit Unterbrechung wieder aufgenommen worden sein und die Obermüller befindet sich derzeit von Schneckenleitner seit einigen Monaten in anderen Umständen. Die von Schneckenleitner angeführten 600 RM. fanden sich tatsächlich in einem Kasten der Obermüller vor.

Wie wir vernehmen, ist nach dem Ergebnisse der Obduktion der Tod der Obermüller durch Gift verursacht worden. Nach Angaben der Mutter der Toten hat ihre Tochter nie von einer Absicht, sich mit Schneckenleitner zu verhehelichen, gesprochen. Sie hätte nichts dagegen gehabt, nur war sie dagegen, daß Schneckenleitner immer ins Haus kam. Nach anderen Aussagen sei die Obermüller ihres Geliebten schon überdrüssig gewesen und sie wollte das Verhältnis lösen. Es ist daher fraglich, ob sie das Gift freiwillig genommen hatte oder eine andere Absicht damit hatte und nicht die Tödllichkeit des Mittels kannte. Zweifelsohne liegt eine Liebestragödie vor, deren wirkliche Ursachen kaum je geklärt werden.



1326

2 Päckchen 39 Pfennig.

näher käme!) als wegweisendes Zeichen gewählt. Sollte ähnliches nicht auch in unserem Städtchen wieder möglich werden, zumal wir in der glücklichen Lage sind, in der hierortigen bewährten Fachschule guten Rat und rasche Tat holen zu können? Noch ein Wort über die Beschriftung an den Häufeln. Waidhofen ist eine deutsche Stadt; deshalb sollen keine fremden, sondern deutsche Buchstaben und Wörter vorherrschen. Es stehen für alle Fälle und Belange zahlreiche deutsche Schriftformen zur Auswahl bereit. Dies alles ist zwar Kleinarbeit, aber deshalb nicht minder wichtig, weil sie dem Gesamtbild unserer Häuser ein arteigenes, bodenständiges, daher anheimelndes Gepräge gibt. Fort mit allem fremden, überflüssigen Beiwerk! Wer deutsches Empfinden in sich trägt, wird diese Anregungen verstehen und auch — darnach handeln. Hüten und schützen wir das Kleinod unserer alten Freisingerstadt; es ist kostbares Ahnenerbe! —hb—

fassen vermag, mußten sie trotz Müdigkeit natürlich sofort berichten und erzählen, denn die Daheimgebliebenen brannten darauf, von den Teilnehmern zu hören, was Rundfunk und Zeitung ja doch nicht zu bringen vermochten. Da ging's ans Erzählen von Großkundgebungen und Tagungen, von gewaltigen Bildern voll Kraft und Schönheit, die Zeppelinwiese und Luitpoldarena boten beim Aufmarsch der politischen Leiter, der Kampferverbände, der Wehrmachtübungen usw. usw. „Ich hab' den Führer gesehen!“, freudig der eine. „Ich hab' ihn zweimal — dreimal gesehen!“ erwidert der andere mit leuchtenden Augen. Herz und Sinn sind so voll von dem Erlebten, daß es sich mitteilt den Daheimgebliebenen, die Nürnberg jetzt richtig erleben. — Eine Schilderung der Nürnbergfahrt der Waidhofner bringen wir in der nächsten Folge.

\* **Todesfälle.** Am 8. ds. starb der Schuhmachermeister Herr Josef Punz im 78. Lebensjahre. Am 10. ds. Karl Kraus, Pfriündner, im 65. Lebensjahre. Am 12. ds. Karl Thumner, Hilfsarbeiterskind, im 1. Lebensjahre. Am 13. ds. Frau Maria Trüwald geb. Stecher, Plakmeisterwitwe aus Hieslau. Am 12. ds. Frau Maria Stoll geb. Schürhagl, Haushalt, aus Palfau, im 46. Lebensjahre. R. I. P.

\* **Liebe zur Kunst im Volke.** In der ersten Heimatjahre Waidhofens vor einigen Jahren hat Herr Ludwig Moß, Arbeiter in Böhlerwerk, gleich anderen kunstbesessenen Dilettanten einige Graphiten zur Ausstellung gebracht, die einen durchaus günstigen Eindruck erweckten und für das Vorhandensein einer sichtlich Begabung zeugten. Nun kann man im Schaufenster der Buchhandlung Weigand ein Bild sehen, das einen entschiedenen Fortschritt dieses begabten Zeichners aufweist. Es stellt ein Stoppelfeld mit Getreidedocken dar, dessen Hintergrund Bäume und Buschwerk begrenzen. Über dem Sommerhimmel steigen Gewitterwolken auf und werfen drohende Schatten auf die sonnerhellste Fläche. Halme und Ähren sind mit großem Fleiß und Sauberkeit gezeichnet; aber mit besonderem Geschick und glücklichem Gelingen ist das Wolkengebilde entworfen. Es liegt Gewitterschwüle über der Landschaft und diese macht daher einen so erfreulich naturwahren Eindruck, daß man zweifeln könnte, das Bild habe eine schwere Arbeiterhand geschaffen, die gänzlich der strengen Schulung entbehren mußte. Eine ersichtliche Naturbegabung hilft über den Mangel einer tüchtigen fachlichen Ausbildung hinweg, was den Professor an der Akademie zu München, Herrn Kraus, veranlaßte, Herrn Moß einige Lektionen über Perspektive in liebenswürdiger Weise kostenlos zu erteilen und mit anerkennenden Worten

## Die neuen RADIO

Der neue Volksempfänger um 35 RM

-Apparate der Wiener Herbst-Messe (1939)

jetzt schon zu haben bei

**Josef Krautschneider**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16

den kunstliebenden Zeichner anzueifern, auf der eingeschlagenen Bahn zu verharren. Herr L. Moß gibt seinen Arbeitskollegen ein schönes Vorbild an Idealismus, der sich in der Liebe zur Kunst so erfreulich und daher höchst lobenswert äußert.

\* **Einige Anregungen.** Die meisten Fremden, die unserer Bergstädtchen besuchen, sind voll des Lobes über das reizvolle Stadtbild und die herrliche Umgebung. Diese erfreuliche, uns ehrende Tatsache verpflichtet aber zugleich, dasselbe rein zu erhalten. In den letzten Jahrzehnten sind leider viele arge Verfehlungen dagegen geschehen. Eines der sinn- und augenfälligsten Beispiele ist der Bloß der Schulbauten, welcher die ruhige, friedliche Geschlossenheit des Stadtbildes durch seine beherrschende, anmaßende Ausdringlichkeit stört. Auch die nüchternsten Zweckbauten müssen sich in die Landschaft passend einfügen. Leider läßt sich dieses bedauerliche Geschehen nicht mehr ändern. Aber es gibt auch kleinere Sünden, die bei e i n s i c h t s v o l l e m W o l l e n leicht vermieden werden können. Die Heimkehr der Ostmark ins alte Reich verlangt von uns allen und in allem besinnliche Einfuhr und Umkehr von gedankenlosen Nachahmungen der stillen Großstadtgepflogenheiten. Wir haben nun einen A d o l f - H i t l e r - P l a z. Dies verpflichtet uns zur Reinhaltung seines deutschen Charakterbildes. Die verschiedenen, mehr oder minder „modernen“ Steckschilder an den Geschäftshäusern sind hier wirklich „fehl am Plage“. Die betreffenden Geschäfte sind in unserer Kleinstadt und Umgebung genug bekannt und könnten füglich auf diesen Augenlärm verzichten. Es ist nicht wichtig, zu wissen, w e r mit diesem Unfug begonnen hat, wichtiger ist, bald sehen zu können, w e r mit der Entfernung desselben beginnt. Erinnern wir uns auch der in anderen Orten angebrachten herrlichen Schilder der Gaststätten. Vielleicht entsteht auch hier bei uns beim „G o l d e n e n P f l u g“, „G o l d e n e n H i r s c h e n“, bei der „R o s e“, beim „P o s t - h o r n“ usw. derartiges. Einst gab es für jedes Handwerk bezeichnende, oft recht humorvolle Schilder. Der Schneider hatte ein Bügeleisen, eine Schere, der Schuhmacher einen Stiefel, der Tischler einen Hobel, der Bäcker Brezel oder Kipfel, der Fleischauger einen großen Ochsen (obwohl eine Kuh der Wahrheit oft

\* **Zell a. d. Ybbs.** (Rückkehr vom Reichsparteitag.) Am Mittwoch den 14. ds. kehrten die Teilnehmer der Ortsgruppe Zell a. d. Y. der NSDAP. von Nürnberg zurück. Das großartige Erlebnis in der Stadt der Reichsparteitage hat auf alle Parteigenossen einen tiefen Eindruck gemacht. Die gewaltigen Aufmärsche und Appelle der einzelnen Gliederungen der Bewegung und der Tag der Wehrmacht gaben Bilder musterhafter Organisation, gigantischer Kraft, unbeschreiblicher Schönheit und Begeisterung und waren auch der Ausdruck unendlicher Liebe und Treue zum Führer und seinen Mitarbeitern in Staat und Partei. Das festlich geschmückte Nürnberg mit seinem nächtlichen Lichtzauber und die begeisterte Aufnahme der Ostmarkdeutschen wird allen eine unvergeßliche Erinnerung bleiben. Durchdrungen von der Größe der nationalsozialistischen Idee und von der Macht und Stärke des Reiches kehrt jeder Nürnbergfahrer in seine Heimat zurück, auch in Zukunft bereit, seine ganze Kraft für Volk, Reich und Führer einzusetzen. Heil Hitler!

— (Schulbeginn.) Das Schuljahr 1938/39 beginnt an der Volksschule in Zell a. d. Ybbs am Montag den 19. September mit einer feierlichen Flaggenhissung vor dem Schulhause. Die Kinder haben sich vor 8 Uhr in Festtagskleidern in der Schule einzufinden.

— (Ufersicherung.) Im Gemeindeamte Zell a. d. Ybbs erliegt eine Bekanntmachung der Landeshauptmannschaft Niederdonau behufs Sicherstellung der Ausführung von Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung der Ufersicherung in Zell, Schmiedestraße 50 und 52, gegenüber dem E-Werk Waidhofen. Damit kommt ein Schutzbau zur Ausführung, dessen Dringlichkeit in der Systemzeit mehrmals in Kommissionen festgestellt wurde, ohne aber Abhilfe zu schaffen. Nunmehr bringt der neue Staat an Stelle der endlosen Versprechungen die Tat. Die heimischen Baufirmen werden zur Erstellung eines Anabotes aufgefördert.

\* **Ybbsitz.** (Volksschule und Hauptschule.) Das neue Schuljahr beginnt Montag, 19. September. Der Gottesdienst wurde vom hiesigen Pfarramte für 8 Uhr angelegt. Schüler, die am Gottesdienste teilnehmen wollen, gehen vor 8 Uhr in die Kirche. Am 9 Uhr findet die vorgeschriebene Morgenfeier im Schulhofs statt. Alle Schüler sammeln sich um 9 Uhr in ihren Klassenzimmern. Die Schüler und Schülerinnen erscheinen an diesem Tage in ihren Sonntagskleidern. Der regelmäßige Unterricht beginnt am Dienstag den 20. d. M.

— (Vom Reichsluftschubund.) Wie berichtet wird, beträgt der Mitgliederstand in Ybbsitz 190, Maisberg 24, Schwarzenberg 59, Haselgraben 29, Proling 2 Mitglieder. Zusammen 304 Beiträge. Hollenstein 109, Opponitz 95 Mitglieder. Also beträgt der derzeitige Mitgliederstand die stattliche Zahl von 508 Personen.

— (Hochzeit.) Am 6. September fand vor dem Standesamte in Amstetten die erste standesamtliche Trauung eines Ybbsitzer Brautpaares, des Herrn Josef Blamauer und des Fräuleins Josefa Planck, statt. Unseren aufrichtigen Glückwunschl!

— (Sterbefälle.) Am 8. September starb in Ybbsitz Nr. 22 der Postadjunkt Herr Franz Kriller im

Jeder Oesterreicher muß die „Wiener Neuesten Nachrichten“ lesen, wenn er sich ein klares Bild über die österreichische Innen- und Außenpolitik machen will; eine entschiedene Stellungnahme zu allen wichtigen Tagesfragen ist heute für jeden Staatsbürger unerlässlich. Bestellen Sie daher in Ihrem Raffeehaus stets die „Wiener Neuesten Nachrichten“ oder einen Probebezug, der Sie in keiner Weise bindet. Mit der Zeit werden Sie unser Blatt bevorzugen. Wien, VIII., Josefgasse 4-6.





Wochenschau aus aller Welt

Die beiden jungen Segelflieger der Ostmark Anton Rahlbacher und Josef Führinger haben einen neuen Weltrekord im Dauersegelflug aufgestellt. Sie sind mit ihrem Flugzeug 40 Stunden und 51 Minuten in der Luft gewesen und sind dann wohlbehalten am Spitzberg gelandet.

Zum Leiter der Musikakademie in Wien wurde Professor Franz Schüh ernannt.

Staatssekretär Brindmann sagte in einer Rede auf der Wiener Messe, Wien sei die „Stadt der Mode“.

Gauleiter Globocnik erlitt am Dienstag einen Autounfall, bei dem sich der Gauleiter eine Brrellung des linken Beines zuzog. Die Verletzung des Gauleiters ist nicht ernsthafter Natur.

Im Kreis Pleß ereignete sich ein schreckliches Unglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Die Kinder fanden unter einer 20.000-Volt-Leitung einen Stromfreien Draht, sie warfen ihn hin und her, bis er die stromführende Leitung traf. Die vier Knaben wurden sofort getötet.

Der ehemalige spanische Thronfolger, der älteste Sohn Alfons des Dreizehnten, ist in der Nähe von Florida einem Autounfall zum Opfer gefallen.

Einem Londoner Juwelier wurde die Krone des Regus um einen Preis von 500 Pfund zum Verkauf angeboten. Dem Ex-Regus muß es sehr schlecht gehen, wenn er seine Krone für diesen Preis verschleudern muß.

Der jüngste Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat seine Hochzeitsreise beendet. Er soll einen Buchhalterposten übernehmen, wo er in der Woche nur 18 Dollar verdient. Dieser Betrag reicht nicht einmal aus, seine Wohnungsmiete, die monatlich 100 Dollar betragen soll, zu decken.

Eine neue Möglichkeit, den Kraftfahrer vor einer gefährlichen Begleitrede zu warnen, wurde kürzlich in Amerika gefunden. Auf den Asphalt wird eine Zickadlinie aufgemalt, die vom Kraftfahrer beim besten Willen nicht zu übersehen ist.

In Halle an der Saale wurde ein Bienenschwarm durch den süßen Duft in ein Konditorgeschäft gelockt und fand nicht den Weg ins Freie. Dem Ladenbesitzer blieb schließlich nichts an-

deres übrig, als die Feuerwehr zu alarmieren, die dem Bienenschwarm mit einem Staubsauger zu Leibe rückte.

Bei der Uffentierung in Mödling machte der Regimentsarzt an dem Wehrpflichtigen Konleitner eine merkwürdige Entdeckung: Der Untersuchte hatte das Herz auf der rechten Seite statt auf der linken und den Blinddarm auf der linken, statt auf der rechten Seite.

Vom Ausland

Die Meldung, daß Rumänien den Durchmarsch sowjetrussischer Truppen durch sein Gebiet gestattet habe, wurde von amtlicher Seite demontiert.

Die rumänische Grenze wurde für Juden gesperrt. Diese Anordnung bezieht sich sowohl auf die Ausreise wie auch auf die Einreise von Juden.

Der sowjetrussische Militärattache in Paris ist seit Juli verschwunden. Man glaubt, er sei von der G.P.U. entführt und hingerichtet worden.

Eine italienische Zeitung berichtet: Gemäß der Politik der Achse ist Italiens Haltung eindeutig zugunsten der von Henlein in den bekanntesten acht Karlsbader Punkten aufgestellten Forderungen.

Ein flämisches Frontkämpferblatt schreibt: Wir wollen nicht kämpfen, um Deutsche gegen ihren Willen unter tschechischer Unterdrückung zu halten. Europa muß wissen, daß wir unser Land nicht als Durchmarschgebiet für fremde Truppen zur Verfügung stellen.

Der chinesische Finanzminister hat mit Sowjetrußland einen Vertrag über Waffenlieferungen abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages liefert Rußland 10 Tanks, 150 Panzerwagen, 2000 Kraftwagen, 500 Geschütze und 3000 Maschinengewehre an China.

Um den jüdischen Einfluß in den italienischen Schulen auszuhalten, hat der Minister für Volkserziehung angeordnet, daß alle von Juden verfaßten Lehrbücher zu entfernen sind.

Der deutsche Fischdampfer „Bahrenfeld“ wurde widerrechtlich von einem sowjetrussischen Frachtdampfer beschlagnahmt. Gegen diese Rechtsverletzung hat der deutsche Botschafter Protest erhoben.

FÜR DEN LESETISCH

Die Monatszeitschrift „Ostmark“, Alpenland — Donauland, hat schon einen großen Kreis von Liebhabern gefunden. Diese inhaltlich und drucktechnisch hervorragende Monatszeitschrift verdient es auch, daß sie weiteste Verbreitung findet und in jedes Haus und jede Familie Eingang findet. Bestellen Sie dieselbe bei Ihrem Buchhändler oder direkt: Wien, 1., Hofburg, Mihaelertraß.

HEITERE ECKE

Gereimte Erinnerung an die Schußnigg-Zeit.

Zehn kleine Österreicher saßen einst beim Wein, Der eine sang die Nacht am Rhein, da waren's nur noch neun. Neun kleine Österreicher haben sich was gedacht, Dem einen hat man's angemerkt, da waren's nur mehr acht. Acht kleine Österreicher haben was geschrieben, Bei einem war's nicht ganz legal, da waren's nur noch sieben. Sieben kleine Österreicher sagten oft: „Da schmed's!“ Der eine meint's auf die Bz., da waren's nur mehr sechs. Sechs kleine Österreicher, die trugen lange Strümpf, Bei einem waren die Strümpfe weiß, da waren's nur mehr fünf. Fünf kleine Österreicher, die saßen beim Klavier, Der eine spielt's Horst-Wessel-Lied, da waren's nur mehr vier. Vier kleine Österreicher, die waren jezt noch frei, Der eine ging nicht auf die Schmelz, da waren's nur mehr drei. Drei kleine Österreicher, die sprachen oft vom Fez, Der eine sprach zu viel von ihm, da waren's nur mehr zwei. Von diesen beiden Österreichern ging zur Beichte keiner, Dem einen ist man draufgekommen, da war es nur mehr einer. Der letzte ließ sich ohne Band im Knopfloch einmal sehn, Da tam auch er nach Wöllersdorf. Zeht waren's wieder zeh.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Wasserdichte Hubertusmäntel

Förster-, Pelzerin- und Trenchmäntel für Herren, Damen und Kinder sowie Motorradmäntel usw. bei L. Palmstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 29.

Sahreswohnung

in Waidhofen, rein, trocken, mindestens dreiräumig, sofort beziehbar, zu mieten gesucht. Anträge unter „Anständiger Mieter“ an die Verwaltung des Blattes. 1330

Nettes Schweizerhaus

mit Gasthauskonzession ist zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl. 1329

Scholz-Flügel

sehr gut erhalten, ist sofort billigst abzugeben. Brandtmayer, Hammergasse 8.

Kleines Wohnhaus

mit etwas Grund oder nur Bauplatz in Waidhofen a. d. Ybbs oder Umgebung sofort zu kaufen gesucht. Anbote mit genauer Preisangabe wären zu richten an Dr. Sadmit, Waidhofen a. d. Y., Podsteinerstraße 34. 1334

Brillen samt Behälter

im Stadtgebiet verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Beaupre, Spartasse.

Offizielle Reparaturwerkstätte Verkaufsstelle der Steyr-Daimler-Puch - Erzeugnisse / Ersatzteile, Zubehör Hans Kröller Kraftfahrzeugmechaniker Waidhofen a. d. Ybbs - Tel. 113

Vorschuß- und Sparverein G. m. b. H. Amstetten, Klosterstraße 2 (im eigenen Gebäude) Fernruf 64 - Postsparkassen-Konto 72.330 - Gegründet im Jahre 1867 Entgegennahme von Spar- und Kontokorrenteinlagen und Ausgabe von Wechsel- und Hypothekendarlehen Parteienverkehr an allen Werktagen

Werbefür unser Blatt!

Zür Damenschneiderei wird Gehilfin sofort aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Gasthof Köhrer Jeden Samstag ab 8 Uhr abends Schrammelmusik Eintritt frei!

Beachten Sie unsere Anzeigen! Goldschmied SINGER Alpina-Uhren Schmuck Optikwaren Waidhofen a. d. Y. Adolf-Hitler-Platz 31

Tonkino-Spielplan Waidhofen a. d. Ybbs Samstag, 17. September, 7, 9 Uhr, Sonntag, 18. Sept., 2, 4, 6, 8, 9 Uhr: Stewardess im Luftexpress (Die große und die kleine Liebe) Reizendes Lustspiel mit prächtigen Bildern. Hauptrollen: Jenny Jugo, Gustav Fröhlich, Rudi Godden u. v. a. Für die Jugend nur Samstag, 2 und 4 Uhr: „Abenteuer in den schwarzen Bergen“, großer deutscher Sensations-Abenteuerfilm.

Drucksorten feinste Ausführung erzeugt billigst Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Ihr Geldinstitut! Geöffnet: 8 bis 12 Uhr, 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf 2 Spareinlagen - Kontokorrent-Verkehr - Darlehen zu mäßigen Zinsen

Dankfagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Aloisia Lehrl zugekommen sind, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir hochw. Herrn Geistl. Rat Gulich für die Tröstungen der Religion während ihrer Krankheit und für die Führung des Konduktes, den Vertretern der Gemeinde und der Raiffeisenkasse, den ehrw. Krankenschwestern für die Hilfe während der schweren Krankheit, allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie für die Kranz- und Blumen Spenden. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Zell a. d. Ybbs, im September 1938.

Elektrowerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Konzessioniertes Installationsunternehmen, Fernruf 39 Licht- und Kraftinstallationen! Eigene Betriebsstellen in Stadt Haag, Weyer a/G., Hilm-Rematen, Seitenstetten, Wallsee a/D. Verkauf von Motoren, elektrischen Artikeln aller Art, Rundfunkgeräten, Heiz- und Kochapparaten, elektr. Hauswasserpumpen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Beratungen jederzeit kostenlos.

Dankfagung. Für die herzliche, warmempfundene Anteilnahme an dem schweren und unerfesslichen Verluste, den wir durch das Hinscheiden unseres lieben Gatten, guten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn Schuldirektor i. R. und Ehrenbürger der Gemeinde Böhlerwert Franz Ferster erlitten haben, bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten und aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Insbesondere danken wir herzlich dem hochw. Herrn Dechant und Stadtpfarrer Monz. Pflügl, den Vertretern der Ortsgemeinde, dem Bezirksschulinspektor Herrn Unterberger als Vertreter der Schulbehörde, dem Lehrkörper der hierortigen Volksschule, den Vertretern der Böhler- und Gerstlwerke, dem Gesangsverein Böhlerwerk-Gerstl sowie dem Leichenbestattungsverein Waidhofen a. d. Ybbs für die pietätvolle Durchführung des Begräbnisses; ebenso danken wir verbindlichst für die vielen Kranz- und Blumen Spenden. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Böhlerwert, im September 1938.



# Reichsparteitag Großdeutschlands

## Die Proklamation des Führers

Nach der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses durch den Stellvertreter des Führers, nach der Totenehrung durch Stabschef Luze und der Begrüßung durch den Gauleiter Streicher verlas der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers. Der traditionellen Kundgebung in der Kongreßhalle zu Nürnberg, die als einer der Höhepunkte des Hochfestes des deutschen Volkes alljährlich den Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres und die Richtlinien für die Arbeit des kommenden bringt, wohnten gegen 10.000 politische Leiter bei. Die Proklamation des Führers spricht zuerst die Freude darüber aus, daß der Kreis derer, die nach Nürnberg kamen, heuer unendlich weiter gezogen ist durch die Volksgenossen aus der heimgekehrten Ostmark, und bringt dann eine Rückschau auf die Zeit der tiefsten Schmach Deutschlands und die Minderwertigkeit der damaligen politisch-bürgerlichen Führung. Der Glaube an das ewige deutsche Volk gab dem Führer den Mut, seinen gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tag an unbeirrbar zu glauben. Wörtlich heißt es nun weiter:

Ich aber faßte den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt sahen.

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erstand daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, hieße glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen, Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können. Über vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie geforderter Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten, ohne zu wanken, Batterien feuerten bis zum letzten Schuß. Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Fäusten und gingen mit dem Liebes des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Flut. Und dieser heroischen Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation. Während über vier Jahre lang eine Heldenfront in tausendfachem Einsatz ihren Wert bewährte, fand die Führung der Heimat nicht ein einzigesmal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Muskettieren, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation. Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsschicht ausgerottet und beseitigt wurde. Zu diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsauslese gefunden werden. Damit aber entschwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Nächten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte sich das Schicksal der deutschen Parteien selbst entschieden.

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angesichts des allgemeinen Aufstieges des

Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immerzu auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sehen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz selbstverständliches anzusehen scheinen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrüstung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden, noch jemals unterstützt worden bin. Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfreudigkeit zur führenden Stellung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schändliches Beginnen, denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu wahren vermeinten!

Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Mutes gelten lassen, dünkten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gefühlsmomente erhaben. Sie redeten wohl vom Preußentum, allein sie vergaßen, daß dieses Preußentum in keiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung. Sie zitierten die Namen der großen preußischen Heroen und versuchten, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahr haben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuße Clausewitz in seinen Bekenntnissen mit dem Sammelbegriff „Feigheit“ abtat. Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekanntenen Kämpfer, der es versuchte, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen. Und der zu dem Zweck eine Partei aufrichtete, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagendste und einzige politische Repräsentation fand.

Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakterliche Festigkeit, das starke Herz, der kühne Mut, die höchste Verantwortungsfreudigkeit, rücksichtslose Entschlußkraft und zäheste Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen! Weil sie dies aber für unwichtig ansahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchseht, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zersplitterung empfanden, war der Beginn der größten Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Ausleseprozeß setzte ein. Durch das Hervortreten und Betonen der Programmpunkte erfolgte das Abstoßen furchtsamer Naturen. Durch die Betätigung einer fortgesetzten Angriffslust und -freudigkeit gelang das Heranziehen stets bereiter Kämpfer.

So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum erstenmale in München anlässlich des damaligen Parteitagess diese meine Garde musterte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein strammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern

### einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes, als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

### Meine Parteigenossen!

Eines hat sich seitdem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Ausleseprozeß hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstädt.

Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der von Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend und tausend andere, die erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf dereinst das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, damit Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltgeltung gewinnen sollte.

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und ausrotten, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile ansagen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland säubern von all den Parasiten, für die die Not des Vaterlandes und Volkes zur Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gesetzen unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Geldfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur von ihm zu säubern. Sie mußte der Zersahrenheit der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksführung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben konnte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Sichauslebenlassen“ lärmender Bessermänner oder nörgelnder Kritiker! Daher mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen, nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der sie bedrohenden geistlosen Einstellung großer Gesellschaftskreise, aller jener Bornehmen und Neunmalweisen, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auslebens im Dienste der persönlichen Interessen ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbeugen vor den verachteten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute nach 15 Jahren dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat, ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden.

Ganz Zug um Zug hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und Größe der Nation.

In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fesseln um Fesseln jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst ruhmvoll eingezeichnet sein im Buch der Geschichte unseres Volks. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tapferkeit keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den brennenden Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten zu schließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Absicht nicht.

# Heimkehr und Aufbau der Ostmark

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

Das ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum erstenmal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insignien des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgeführt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von sechseinhalb Millionen Deutschen, die sich heute im Geiste mit allen anderen Männern und Frauen unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt, in diesen Tagen stärker denn je, das glückliche Bewußtsein, einer großen unlöslichen Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnell Fortschritte machen.

Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen: Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

## Deutschlands wirkliche „Wirtschaftsjorgen“

Augenblicklich leiden wir überhaupt nur unter zwei wirklichen Wirtschaftsjorgen: a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelernte für die Industrie und b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande. Wenn man in anderen Staaten darin nun das ersuchte Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gerne bei uns diese Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften ertragen und den Demokratien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen.

Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsjorgen in Deutschland sehe, dann verdanken wir dies zwei Tatsachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgott in diesem Jahre endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen unseres Parteigenossen Göring wurde es ermöglicht, trotz der Mißernten in den vergangenen Jahren, dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heurigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungsfrage enthoben sein. Trotzdem wollen wir sparsam bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Brotgetreide anzusammeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. Der Vierjahresplan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nachdem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unsere Betriebsführer und Organisationsleiter fertiggebracht, ungeahnte, ja, ich darf es aussprechen, staunenswerte Erfolge zu erzielen.

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitivster Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unser qualitativ so hochstehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeiternot auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein und dies ist, ich wiederhole dies stets immer wieder aufs neue, das Entscheidende.

Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über siebeneinhalb Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden müssen, so muß für den zusätzlichen Lohn dieser siebeneinhalb Millionen auch eine greifbare zusätzliche Produktion garantiert sein. Denn das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Auszahlung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden kaufbaren Produkte.

Das deutsche Volk hat keine Goldwährung. Das heißt, es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Wahnwitz einer sogenannten Goldwährung, damit Golddeckung — erlöst worden. Um so wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzig reale Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sicherstellt. Nämlich: Die ansteigende Produktion.

Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden. Im anderen Falle ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie der Wert der produktiven Gegenleistung nicht gekauft werden kann. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwundeleien den Wert, das heißt die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Sie nützt jedem einzelnen, dem Städter so viel als dem Bauer.

Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauern, wenn er für seinen Erlös die von der Industrie und

vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält. Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftserkenntnis, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionserhöhung ist, das heißt, die damit ermöglichte erhöhte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Aushändigung von wertlosen Papiertischen. Und es ist vielleicht nicht das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese ebenso einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundsätze nunmehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer steigenden Konjunktur und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und damit einer stabilen Währung.

Gewiß: Mehr als gearbeitet kann nicht werden. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so fließen diese gewaltigen Gebrauchsgüter wieder dem Konsum des ganzen Volkes zu. Denn man kann auf die Dauer wohl Geld aufspeichern oder Gold horten, aber keine Produktionsgüter, mögen diese nun Lebensmittel oder Waren sein. Sie schreien nach dem Konsumenten. Indem wir also das deutsche Volk zu einer immer höher steigenden Produktion aufrufen, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, diese Gebrauchsgüter im Kreislauf wieder dem Volke zuzuführen. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist aber einmal nun nicht, ein Volk zur Faulheit mit geringem Lebensstandard zu erziehen, sondern es zu einem fleißigen mit einem möglichst hohen zu machen. Das heißt:

Wir wollen durch unseren Fleiß soviel Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen immer steigenden Anteil haben kann und wird.

Dieser Prozeß setzt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge behält, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so laufen lassen, wie sie einst lief, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streiks und Aussperrungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Ergebnis eine scheinbare Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der zwangsläufig folgenden Senkung des Lebensniveaus. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Intelligenz und Einsicht unseres Volkes, daß es diese nationalsozialistische Wirtschaftsführung begreift und sich freudig in den Dienst dieser Erkenntnis stellt.

Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, folgendes zu bedenken: Was immer auch die Zukunft bringen mag, eines ist sicher:

Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussagen. Denn wenn es anderen Völkern einfallt, statt ihre Produktionen zu heben, diese zu vernichten, dann muß mangels an Austauschgütern dieser sogenannte Weltmarkt früher oder später zugrundegehen. Um so wichtiger ist es daher, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht ausgerichtet durch scheinbar belächelnde, in Wirklichkeit aber nichtsagende Redensarten demokratischer Staatsmänner, sondern sie könnte höchstens befruchtet werden durch die Inordnungbringung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften.

Solange aber diese Staatsmänner, statt um ihre eigenen Produktionen bekümmert zu sein und ihre eigenen Volkswirtschaften in Ordnung zu bringen, in allgemeinen Phrasen, teils belehrender und teils tadelnder Form sich mit den autoritären Staaten auseinandersetzen belieben, tun sie nicht nur nichts für die Wiederherstellung der sogenannten „Weltwirtschaft“ und insonderheit des Weltmarktes, sondern sie schädigen ihn. Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner fortgesetzten steigenden inneren Produktion nicht nur ein steigender Verkäufer eigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung.

Im gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so ausgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen. Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben.

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir an dem Grundsatz festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben.

Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handelns immer der Entschluß treten: Die Sicherheit der Nation geht über allen anderen voran.

Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen. Denn nur dann wird auch die deutsche Wehrmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihren starken Schutz zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Werte sein.

Wenn ich dies aus Anlaß des 10. Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem zufriedenen Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet ist. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Drohender denn je erhebt sich über dieser Welt die bolschewistische Gefahr der Völkerzerstörung. Tausendfach sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in Ihrer aller Namen bekunden, wie tief innerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere große europäische Weltmacht aus eigenen Erfahrungen, auf eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung vertritt und mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit die weitestgehenden Konsequenzen gezogen hat. Wie immer auch der Weg und die Entwicklung der faschistischen und nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutschen Bedürfnissen bedingt erscheinen, und wie unabhängig auch beide geschichtlichen Umwälzungen voneinander entstanden sind und sich entwickelt haben, so glückhaft ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen.

Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus. Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche, strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die Hunderttausende junger deutscher Männer sehen, braungebrannt und kerngesund, und wie wird es uns dann erst wieder recht bewußt, daß dies vielleicht die größte Leistung aus unserer Revolution ist. Ein neues gesundes Volk wird hier erzogen, nicht durch Phrasen und in Theorien, sondern durch eine belebende Wirklichkeit. In Millionen deutscher Frauen ist wieder die Lust und Liebe erwachsen zum Kind, zu jener wunderbaren Jugend, die wir in stürmischem und rauschendem Jubel in diesen Tagen an uns vorüberziehen sehen.

Wer dies alles sieht, muß wohl zugeben, daß es für einen Deutschen nun doch wieder lebenswert ist, auf der Welt zu sein. Ein gesundes Volk, eine politische vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.

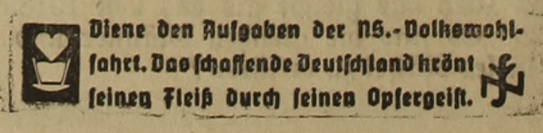
Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier versammelt haben, und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten, der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates.

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem Allmächtigen sagen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich.

Er hat es gestattet, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig war, Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen. Mögen die Deutschen nie vergessen, daß dies ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Denn als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie nicht mehr wie früher das Zeichen eines Eroberers, sondern das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Die Kriegsflagge, die unsere junge Wehrmacht damals in die neuen Gauen trug, war im schweren Kampf der Ostmark zum Glaubenszeichen des Sieges für unsere Brüder geworden.

So hat diesmal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber nur noch Großdeutschland sein!



**Wenn Adolf Hitler spricht, horcht die ganze Welt**

**„... So geht das auf die Dauer nicht!“**

**Deutschland fordert das Selbstbestimmungsrecht für seine Brüder im Sudetenland**

Die mit großer Spannung erwartete Rede des Führers zum Abschluß des Nürnberger Parteikongresses 1938, dem Reichsparteitag Großdeutschlands, hat in aller Welt ein Echo gefunden wie nie zuvor in der Geschichte des neuen Deutschland. Schon der grandiose Verlauf der Nürnberger Tage, der die machtvolle Geschlossenheit der ganzen Nation erneut unter Beweis stellte und, wenn überhaupt möglich, heuer noch überbot, hat der ganzen Welt den Eindruck vermittelt: Das neue Deutschland mit seinem unvergleichlichen Führer wächst zum Sinnbild der Kraft, der Gesundheit, der Zusammengehörigkeit eines Volkes, das seine Aufgabe im friedlichen Zusammenleben der Völker beispielgebend zu lösen versteht. Und dann die

Lob, ein braver und demokratischer Staat gewesen zu sein.

Unerträglich wird diese Einstellung für uns aber in dem Augenblick, in dem sie dort, wo ein großer Teil un-

geres Volkes scheinbar wehrlos unverschämten Mißhandlungen ausgeliefert ist, den Schwall demokratischer Phrasen gegen diese unsere Volksgenossen als Drohung erheben. Ich spreche von der Tschecho-Slowakei.

**Das wahre Gesicht der Tschecho-Slowakei**

Dieser Staat ist eine Demokratie, das heißt, er wurde nach demokratischen Grundsätzen gegründet, indem man die überwiegende Mehrheit der Bewohner dieses Staates einst, ohne sie zu fragen, kurzerhand zwingt, die in Versailles fabrizierte Konstruktion hinzunehmen und sich in sie zu fügen.

Als echte Demokratie begann man daraufhin in diesem Staate die Mehrheit der Bewohner zu unterdrücken, zu mißhandeln und um ihre Lebensrechte zu bringen. Der Welt versuchte man allmählich die Auffassung aufzuoktrozieren, daß dieser Staat eine besondere politische und militärische Mission zu erfüllen habe. Der französische frühere Luftfahrtminister Pierre de Côt hat sie uns vor kurzem erläutert.

Die Tschechei ist nach ihm dazu da und bestimmt, im Falle eines Krieges die deutschen Orte und Industrien mit Bomben anzugreifen. Es handelt sich dabei wahr-scheinlich wohl um die bekannten Sprengkörper mit „zivilisatorischer“ Wirkung.

Diese Aufgabe aber steht entgegen den Lebensauffassungen, Lebensinteressen und Wünschen der Mehrheit der Bewohner dieses Staates. Daher muß die Mehrheit dieser Bewohner schweigen. Jedes Protestieren gegen ihr Schicksal ist ein Angriff gegen die Zielsetzung dieses Staates und steht damit nicht im Einklang zur Verfassung. Diese Verfassung ging allerdings, da sie von Demokraten gemacht wurde, nicht von den Volksrechten der Betroffenen, sondern von den politischen Zweckmäßigkeiten der Unterdrücker aus. Diese politische Zweckmäßigkeit erforderte es daher auch, eine Konstruktion zu finden, die dem tschechischen Volk eine souveräne Vormachtstellung verlieh. Wer nun gegen diese Annahme opponiert, ist „Staatsfeind“ und daher nach demokratischer Auffassung vogelfrei.

Das sogenannte Staatsvolk der Tschechei ist damit von der Vorsehung, die sich in diesem Falle der einstigen Versailler Konstrukteure bediente, ausersehen, darüber zu wachen, daß sich gegen diesen Staatszweck niemand erhebt. Sollte aber trotzdem von der Mehrheit der unterdrückten Völker dieses Staates dagegen jemand protestieren, dann darf dieser mit Brautialgewalt niedergeschlagen und, wenn notwendig oder erwünscht, auch ungebracht werden.

Wenn es sich dabei nun um eine uns nichts angehende Angelegenheit handeln würde, könnten wir diesen Fall wie so viele andere nur als eine interessante Illustration der demokratischen Auffassung von Volksrechten und Selbstbestimmung sehen und dies zur Kenntnis nehmen. Nun ist das, was uns Deutsche aber zur Anteilnahme an diesem Problem verpflichtet, etwas sehr Natürliches.

Unter der Mehrheit der Nationalitäten, die in diesem Staat unterdrückt werden, befinden sich auch dreieinhalb Millionen Deutsche, also ungefähr so viel Menschen unserer Rasse, als zum Beispiel Dänemark Einwohner hat. Diese Deutschen sind nun ebenfalls Geschöpfe Gottes. Der Allmächtige hat sie nicht geschaffen, damit sie durch eine Versailler Staatskonstruktion einer fremden, ihnen verhassten Macht ausgeliefert werden. Und er

**Für den Frieden war uns kein Opfer zu schwer!**

Der nationalsozialistische Staat hat um des europäischen Friedens wegen sehr schwere Opfer auf sich genommen, und zwar sehr schwere nationale Opfer, er hat jeden sogenannten Revanchegedanken nicht nur nicht gepflegt, sondern im Gegenteil aus dem gesamten öffentlichen und privaten Leben verbannt.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts hat Frankreich Elsaß und Lothringen dem alten Deutschen Reich mitten im tiefsten Frieden langsam genommen. 1870/71 hat Deutschland nach einem schweren Krieg, der ihm aufgezwungen war, diese Gebiete zurückgefordert und erhalten. Nach dem großen Weltkrieg ging es wieder verloren. Für uns Deutsche bedeutete das Straßburger Münster sehr viel.

Wenn wir trotzdem hier einen endgültigen Strich gezogen haben, dann geschah es, um dem europäischen Frieden für die Zukunft einen Dienst zu erweisen.

Es konnte uns niemand zwingen, solche Revisionsansprüche freiwillig aufzugeben, wenn wir sie nicht aufgeben wollten. Wir haben sie aufgegeben, weil es unser Wille war, den ewigen Streit mit Frankreich einmal für immer zu beenden.

Auch an anderen Grenzen hat das Reich dieselben entschlossenen Maßnahmen verfügt und die gleiche Haltung eingenommen. Der Nationalsozialismus ist hier wirklich von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragen vorgegangen.

hat die sieben Millionen Tschechen nicht geschaffen, daß sie dreieinhalb Millionen Menschen überwachen, bevormunden, und noch viel weniger vergewaltigen und quälen.

Diese Zustände in diesem Staat sind, wie allgemein bekannt, unerträglich, politisch werden hier über siebeneinhalb Millionen Menschen im Namen des Selbstbestimmungsrechtes eines gewissen Herrn Wilson um ihr Selbstbestimmungsrecht beraubt, wirtschaftlich werden diese Menschen planmäßig ruiniert und dadurch einer langsamen Ausrottung ausgeliefert.

Dieses Elend der Sudetendeutschen ist ein namenloses. Man will sie vernichten. Menschlich werden sie in unerträglicher Weise unterdrückt und entwürdigend behandelt.

Wenn 3 1/2 Millionen Angehörige eines Volkes von fast 80 Millionen kein Lied singen dürfen, das ihnen paßt, nur weil es den Tschechen nicht gefällt, oder wenn sie blutig geschlagen werden, bloß weil sie Strümpfe tragen, die die Tschechen nicht sehen wollen, oder wenn man sie terrorisiert und mißhandelt, weil sie einen Gruß grüßen, der den Tschechen unangenehm ist, obwohl sie damit nicht die Tschechen, sondern nur sich selbst untereinander grüßen, wenn man sie wegen jeder nationalen Lebensäußerung wie das hilflose Wild jagt und heßt — dann mag dies den würdigen Vertretern unserer Demokratien vielleicht gleichgültig, möglicherweise sogar sympathisch sein, weil es sich hier ja nur um dreieinhalb Millionen Deutsche handelt.

Ich kann aber den Vertretern dieser Demokratien nur sagen, daß uns dies nicht gleichgültig ist und daß, wenn diese gequälten Kreaturen kein Recht und keine Hilfe selbst finden können, sie beides von uns bekommen werden. Die Rechtlosmachung dieser Menschen muß ein Ende nehmen.

Ich habe dies schon eindeutig in meiner Rede vom 20. Februar ausgesprochen. Es war eine kurzfristige Konstruktion, die sich die Versailler Staatsmänner einst leisteten, als sie das abnorme Gebilde der Tschecho-Slowakei ins Leben riefen. Der Auftrag, hier die Millionenmassen anderer Nationalitäten zu vergewaltigen und damit zu mißhandeln, war nur solange durchführbar, als die Brudernationen noch selbst unter den Folgen der allgemeinen Weltmißhandlung zu leiden hatten.

Zu glauben aber, daß ein solches Regime unbegrenzt und ewig weiter sündigen kann, heißt, sich einer kaum fahbaren Verblendung hingeben. Ich habe in meiner Rede vom 20. Februar vor dem Deutschen Reichstag erklärt, daß das Reich eine weitere Unterdrückung und Verfolgung dieser dreieinhalb Millionen Deutschen nicht mehr hinnehmen wird, und ich bitte die ausländischen Staatsmänner, überzeugt zu sein, daß es sich hier um keine Phrase handelt.

Wir haben die schwersten Opfer an Verzichteten freiwillig auf uns genommen, um Europa für die Zukunft den Frieden zu erhalten und vor allem der Völkervervölgung von uns aus den Weg zu ebnen. Wir haben dabei mehr als loyal gehandelt.

Weder in der Presse noch im Film oder auf der Bühne ist eine diesem Entschluß entgegenstehende Propaganda gemacht worden. Nicht einmal in der Literatur wurde eine Ausnahme geduldet.

Ich habe aus diesem selben Geist heraus Angebote gemacht zur Lösung europäischer Spannungen, die einer Ablehnung vielfachen aus Gründen, die uns heute noch unverstänlich sind. Wir haben selbst unsere Macht auf einem wichtigen Gebiete freiwillig begrenzt, in der Hoffnung, mit dem in Frage kommenden Staat niemals mehr die Waffen kreuzen zu müssen. Dies ist nicht geschehen, weil wir etwa nicht mehr als 35 Prozent Schiffe bauen können, sondern es geschah, um einen Beitrag zur endgültigen Entspannung und Befriedigung der europäischen Lage zu geben.

Da in Polen ein großer Patriot und Staatsmann bereit war, mit Deutschland einen Afford zu schließen, sind wir sofort darauf eingegangen und haben eine Abmachung getätigt, die für den europäischen Frieden mehr bedeutet, als alle Redereien im Genfer Völkertempel zusammengewaschen.

**Schlussrede des Führers**

(Wegen der beschränkten Raumverhältnisse bringen wir nur den Teil, der sich hauptsächlich mit den unerträglichen Zuständen in der Tschecho-Slowakei befaßt.)

15 Jahre lang hat Deutschland vergeblich um die natürlichsten und einfachsten Menschenrechte gerungen. Sie wurden dem deutschen Volke und Reich verweigert, trotzdem dieses damalige Deutschland nicht von Nazis geführt, sondern von Demokraten und Marginalen beherrscht wurde. Als der nationalsozialistische Staat, dieser fortgesetzten Unterdrückung und Mißhandlung überdrüssig, die Gleichberechtigung aus eigener Macht endlich wiederherstellte, beklagten sie dies mit dem bitter-schneidenden Vorwurf, daß doch auch auf dem Wege gegenseitiger Verständigung das alles hätte erreicht werden können. Fünfzehn Jahre lang haben sie auf das grausamste gegen die natürlichsten Volksinteressen, ja gegen jede Menschenwürde gehandelt, Diktate verfaßt und mit vorgehaltener Pistole zur Annahme gezwungen, um nachher in heuchlerischer Entrüstung sich über die „einseitige“ Übertretung „heiliger“ Gesetze und die Verletzung noch heiligerer Verträge zu beklagen. Ohne sich jemals um die Meinung von Eingeborenen zu kümmern, haben sie Kontinente mit blutiger Gewalt unterworfen. Aber da Deutschland seine Kolonien zurückforderte, erklärt man bestürzt, um das Los der armen Eingeborenen besorgt, man könne sie einem solchen Schicksal unter keinen Umständen ausliefern. Im selben Moment aber scheut man sich nicht, durch Flugzeuge und Bomben in den eigenen Kolonien die Eingeborenen zur Raison zu bringen, das heißt, die lieben farbigen Mitbürger zu zwingen, die ihnen verhasste Fremdherrschaft weiter zu dulden. Diese sind dann allerdings zivilisatorische Bomben zum Unterschied der „brutalen“ im Abessinien-Krieg durch die Italiener verwendeten.

In den Demokratien beklagt man die unermessliche Grausamkeit, mit der sich Deutschland — und jetzt auch Italien — der jüdischen Elemente zu entledigen versuchen. Alle diese großen demokratischen Reiche haben insgesamt nur ein paar Menschen auf dem Quadratkilometer. In Italien und in Deutschland sind es über 140. Trotzdem hat Deutschland einst jahrzehntelang, ohne mit einer Wimper zu zucken, Hunderttausende um Hunderttausende dieser Juden aufgenommen.

Jetzt aber, da endlich die Klagen übergrößer wurden und die Nation nicht mehr gewillt ist, sich noch länger von diesen Parasiten ausaugen zu lassen, jammert man darüber. Aber nicht, um nun endlich in diesen demokratischen Ländern die heuchlerische Frage durch eine hilfreiche Tat zu ersehen, sondern im Gegenteil, um eiskalt zu versichern, daß dort selbstverständlich kein Platz sei.

Sie erwarten also, daß Deutschland mit 140 Menschen auf dem Quadratkilometer ohne weiteres das Judentum weiter erhalten könnte, aber die demokratischen Weltreiche mit nur ein paar Menschen auf dem Quadratkilometer eine solche Belastung unter keinen Umständen auf sich nehmen könnten.

**Hilfe also keine. Aber Moral!!**

So sehen wir im nationalsozialistischen Reich uns heute den gleichen Kräfteerscheinungen gegenüber, die wir als Partei fünfzehn Jahre lang kennenzulernen Gelegenheit hatten. Insofern es sich um die allgemeine Befundung der feindlichen Einstellung der demokratischen Länder gegen Deutschland handelt, läßt uns dies kalt. Warum soll es uns übrigens auch besser ergehen als dem Reiche vor uns? Und im übrigen gestehe ich offen: Ich finde es immer noch erträglicher, von jemanden beschimpft zu werden, der mich nicht ausplündern kann, als von jemanden ausgeplündert zu werden, der mich dafür lobt. Wir werden heute beschimpft. Allein wir sind — Gott sei Lob und Dank — in der Lage, jede Ausplünderung und Vergewaltigung Deutschlands verhindern zu können. Der Staat vor uns wurde fast 15 Jahre lang erpreßt. Allein er empfing in meinen Augen als etwas dürftige Entschädigung oder Lohn dafür das

## Deutschland nimmt seine Interessen unter allen Umständen wahr

Deutschland hat heute vollständig befriedete Grenzen und es ist entschlossen, und es hat dies versichert, diese Grenzen nunmehr als unänderlich und endgültig hinzunehmen und anzunehmen, um damit Europa das Gefühl der Sicherheit und des Friedens zu geben. Diese Selbstbegrenzung und Selbstbeschränkung ist aber anscheinend von vielen nur als eine Schwäche Deutschlands ausgelegt worden. Ich möchte deshalb diesen Irrtum richtigstellen:

Ich glaube, es kann dem europäischen Frieden nicht nützen, wenn darüber ein Zweifel besteht, daß das Deutsche Reich nicht gewillt ist, deshalb nun überhaupt ein Desinteressesentum an allen europäischen Fragen auszusprechen und insonderheit, daß Deutschland nicht bereit ist, dem Leid und Leben einer Summe von 3 1/2 Millionen Volksgenossen gegenüber gleichgültig zu sein und an ihrem Unglück keinen Anteil mehr zu nehmen. Wir verstehen es, wenn England oder Frankreich ihre Interessen in einer ganzen Welt vertreten. Ich möchte aber hier den Staatsmännern in Paris und London versichern, daß es auch deutsche Interessen gibt, die wir entschlossen sind wahrzunehmen, und zwar unter allen Umständen. Ich möchte sie dabei erinnern an eine Reichstagsrede vom Jahre 1933, in der ich zum erstenmal vor der Welt feststellte, daß es nationale Fragen geben kann, in denen unser Weg klar vorgezeichnet ist, daß ich dann jede Not und jede Gefahr und jede Drangsal lieber auf mich nehmen werde, als von der Erfüllung solcher Notwendigkeiten abzustehen.

Kein europäischer Staat hat für den Frieden mehr getan, als Deutschland. Keiner hat größere Opfer gebracht. Aber man muß es verstehen, daß auch diese Opfer irgendwie ihre Grenzen besitzen und daß der nationalsozialistische Staat nicht verwechselt werden darf mit dem Deutschland der Bethmann-Hollweg oder der Hertling.

Wenn ich diese Erklärungen hier ausspreche, dann geschieht es deshalb, weil sich im Laufe des heurigen Jahres ein Ereignis zugegetragen hat, das uns alle zwingt, nunmehr unsere Haltung überhaupt einer gewissen Korrektur zu unterziehen.

Wie Ihnen bekannt ist, meine Parteigenossen, sollten in diesem Jahr in der Tschecho-Slowakei nach vorangegangenen endlosen Verschiebungen jeder Volksabstimmung wenigstens Gemeindevahlen stattfinden. Man war nun selbst in Prag von der Unhaltbarkeit der tschechischen Position überzeugt. Man befürchtete die Einigkeit der Deutschen und der anderen Nationalitäten.

Man glaubte deshalb zu besonderen Maßnahmen greifen zu müssen, um durch einen Druck auf die Wahlhandlung das Abstimmungsergebnis beeinflussen zu können. Die tschechische Regierung kam dabei auf den Gedanken, daß als einziges wirksames Mittel dafür nur eine brutale Einschüchterung in Frage kommen würde. Geeignet für diese Einschüchterung schien eine Demonstration der Machtmittel des tschechischen Staates zu sein. Es sollte besonders den Sudetendeutschen die brutale tschechische Gewalt gezeigt werden, um sie zu warnen, ihre nationalen Interessen zu vertreten und dementsprechend abzustimmen.

### Das Prager Lügenmanöver

Um diese Demonstration vor der Welt aber plausibel erscheinen zu lassen, erfand die tschechische Regierung, Herr Beneš, die Lüge, Deutschland hätte Truppen mobil gemacht und stünde vor einem Einmarsch in die Tschecho-Slowakei.

Ich habe dazu heute folgende Erklärung: Das Vorbringen solcher lügenhafter Behauptungen ist nichts Neues. Etwa ein Jahr vorher brachte die Presse in einem anderen Lande den Schwindel auf: 20.000 deutsche Soldaten seien in Marokko gelandet. Der jüdische Fabrikant dieser Presselüge hoffte, daraus einen Krieg entstehen zu lassen. Es hatte damals genügt, an den Botschafter Frankreichs eine kurze Erklärung abzugeben, um diesen infamen Schwindel aus der Welt zu schaffen.

Auch dieses Mal nun ist den Botschaftern anderer Großmächte sofort versichert worden, daß an dieser tschechischen Behauptung kein wahres Wort sei. Diese Erklärung wurde ein zweites Mal wiederholt, sie wurde auch der Prager Regierung sofort mitgeteilt.

Allein die Prager Regierung brauchte diesen Betrug ja als Vorwand für ihre terroristische Erpressung und Wahlbeeinflussung.

Ich kann hier nur noch nachträglich versichern, daß erstens zu dieser Zeit nicht ein deutscher Soldat mehr eingezogen war als an sich dienten,

zweitens, daß nicht ein Regiment oder irgend ein anderer Verband an die Grenze marschiert, ja, daß sich in diesem Zeitraum auch nicht ein Soldat außerhalb seiner Friedensgarnison befand und daß im Gegenteil die Anordnung gegeben war, selbst den leisesten Anschein einer PreSSION auf die Tschechei von unserer Seite zu vermeiden.

Trotzdem fand nun jene niederträchtige Kampagne statt, in der ganz Europa organisiert wurde, nur zu Diensten der verbrecherischen Ziele einer Regierung, die beabsichtigte, eine Wahl unter militärischen Druck zu setzen, um die Bürger einzuschüchtern und damit um ihr Stimmrecht zu betrügen, und die zu dem Zweck

irgend eine moralische Rechtfertigung benötigte, in ihrer Strupellosigkeit dann auch davor nicht zurückschreckte, einen großen Staat zu verdächtigen, ganz Europa zu alarmieren und notfalls in einen blutigen Krieg zu stürzen.

Da nun Deutschland keinerlei Absichten besaß, ja, im Gegenteil überzeugt war, daß gerade die Gemeindevahlen das Recht der Sudetendeutschen bestätigen würden, ist von seiten der Reichsregierung aus auch nichts geschehen. Dies aber wurde nun zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß, nachdem nichts geschah, Deutschland vor der entschlossenen Haltung der Tschechen und den ersten Interventionen Englands und Frankreichs zurückgewichen wäre.

## Selbstschutzmaßnahmen des Führers

Ich habe unter Berücksichtigung dessen nunmehr am 28. Mai sehr schwere Maßnahmen getroffen:

Erstens: Die angekündigten Verstärkungen des Heeres und der Luftwaffe wurden auf meinen Befehl hin außerordentlich erweitert und augenblicklich eingeleitet und ausgeführt.

Zweitens: Ich befahl den sofortigen Ausbau unserer Festungsanlagen im Westen.

Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß seit dem 28. Mai fort das gigantischste Befestigungswerk aller Zeiten im Ausbau begriffen ist. Ich habe zu diesem Zweck den Generalinspekteur des deutschen Straßenbauwesens Dr. Todt mit einem neuen Auftrag betraut. Er hat im Rahmen der von der Festungsbaupolizei vorgesehenen Arbeiten durch die Kraft seines organisatorischen Genies eine der gewaltigsten Leistungen aller Zeiten vollbracht.

Ich möchte Ihnen nur wenige Zahlen nennen:

An der deutschen Westbefestigung, die seit zwei Jahren an sich bereits im Bau begriffen war, arbeiten nunmehr: In der Organisation Todt zusammengerechnet

## Wir fordern das Selbstbestimmungsrecht!

Herr Beneš treibt Taktik, er redet und will Verhandlungen organisieren, nach Genfer Muster die Frage der Prozeduren klären und kleine Beruhigungsgeschenke geben. So geht das auf die Dauer nicht! Hier handelt es sich nicht um Lebensarten, sondern um Recht, und zwar um verletztes Recht.

Was die Deutschen fordern, ist das Selbstbestimmungsrecht, das jedes andere Volk auch besitzt, und keine Phrase. Herr Beneš hat diesen Sudetendeutschen keine Geschenke zu geben, sie haben das Recht, ein eigenes Leben zu beanspruchen, genau wie jedes andere Volk.

Wenn die Demokratien aber der Überzeugung sein sollten, daß sie in diesem Falle, wenn notwendig, mit allen Mitteln die Unterdrückung der Deutschen beschirmen müßten, dann wird dies schwere Folgen haben!

Ich glaube, dem Frieden mehr zu nutzen, wenn ich darüber keinen Zweifel lasse.

Ich habe nicht die Forderung gestellt, daß Deutschland 3 1/2 Millionen Franzosen unterdrücken darf, oder die, daß uns etwa 3 1/2 Millionen Engländer zur Unterdrückung ausgeliefert werden, aber ich stelle die Forderung, daß die Unterdrückung der 3 1/2 Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei aufhört und an deren Stelle das freie Recht der Selbstbestimmung tritt.

Es würde uns leid tun, wenn darüber unser Verhältnis zu den anderen europäischen Staaten getrübt oder Schaden nehmen würde. Allein die Schuld läge dann nicht bei uns.

Im übrigen ist es Sache der tschecho-slowakischen Regierung, sich mit den berufenen Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Verständigung so oder so herbeizuführen. Meine Sache und unser aller Sache, meine Volksgenossen, aber ist es, dafür zu sorgen, daß hier nicht aus Recht Unrecht wird, denn es handelt sich um deutsche Volksgenossen.

Ich bin auch keineswegs gewillt, hier mitten im Herzen Deutschlands durch die Tüchtigkeit anderer Staatsmänner ein zweites Palästina entstehen zu lassen. Die armen Araber sind wehrlos und vielleicht verlassen. Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen.

Ich glaube diesen Gedanken an dem Parteitag aussprechen zu müssen, an dem zum erstenmal die Vertreter unserer deutschösterreichischen Gaue teilnehmen. Sie wissen am besten, wie schmerzlich es ist, vom Mutterland getrennt zu sein. Sie werden am ehesten auch den Sinn meiner heutigen Ausführungen erkennen. Sie werden mir auch am freudigsten zustimmen, wenn ich vor dem ganzen Volke feststelle, daß wir nicht verdienen, Deutsche zu sein, wenn wir nicht bereit wären, eine solche Haltung einzunehmen und die daraus folgenden Konsequenzen so oder so zu tragen.

Wenn wir die unerhörten Zumutungen bedenken, die in den letzten Monaten selbst ein Kleinstaat glaubte, Deutschland stellen zu dürfen, dann finden wir eine Er-

Sie werden verstehen, meine Parteigenossen, daß eine Großmacht ein zweites Mal einen solchen niederträchtigen Übergriff nicht hinnehmen kann. Ich habe deshalb vorjorglich daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen. Ich bin Nationalsozialist und als solcher gewohnt, gegen jeden Angriff sofort zurückzuschlagen. Ich weiß auch ganz genau, daß durch Nachgiebigkeit ein so unverjöhnlicher Feind, wie es das Tschechentum ist, nicht verjöhnt, sondern nur noch mehr zur Überheblichkeit gereizt wird.

Das alte Deutsche Reich kann uns hier eine Warnung sein. Es ist in seiner Friedensliebe bis zur Selbstaufgabe gegangen und konnte am Ende den Krieg doch nicht verhindern.

278.000 Arbeiter, darüber hinaus 84.000 Arbeiter, darüber hinaus 100.000 Mann Reichsarbeitsdienst und zahlreiche Pionierbataillone und Infanteriedivisionen.

Unbesehen des Materials, was durch andere Transportmittel angeliefert wird, schafft allein die Deutsche Reichsbahn täglich rund 8000 Eisenbahnwaggons.

Der Gesamtverbrauch an Kies beträgt täglich über 100.000 Tonnen. Die deutsche Wehrbefestigung wird noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein.

Ihre Abwehrkraft ist schon jetzt in vollem Ausmaß gesichert. Nach ihrer Vollendung umfaßt sie insgesamt über 17.000 Panzer- und Betonwerke. Hinter dieser Front aus Stahl und Beton, die zum Teil in drei Linien und an einzelnen Stellen in vier Linien eine Gesamttiefe bis zu 50 Kilometer erreicht, steht das deutsche Volk in Waffen.

Ich habe diese gewaltigste Anstrengung aller Zeiten gemacht, um dem Frieden zu nützen. Ich werde aber unter keinen Umständen gewillt sein, einer weiteren Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei in endloser Ruhe zuzusehen.

Klärung dafür nur in der geringen Bereitwilligkeit, im Deutschen Reich einen Staat erkennen zu wollen, der mehr ist als ein friedfertiger Emporkömmling.

Als ich im Frühling dieses Jahres in Rom stand, wurde mir innerlich bewußt, wie sehr die Geschichte der Menschheit in zu kleinen Zeiträumen und dementsprechend zu kleinen Ausmaßen gesehen und begriffen wird. Tausend und anderthalb tausend Jahre umfassen nur wenige Geschlechterfolgen.

Was in einer solchen Zeit ermüdet, kann sich in der gleichen Zeit auch wieder erheben. Das heutige Italien und das heutige Deutschland sind ein sprechender Beweis dafür. Es sind regenerierte Nationen, die man in diesem Sinn vielleicht als neue bezeichnen kann, alle diese Jugend ruht nicht auf einem Neuland, sondern auf altem geschichtlichem Boden. Das Römische Reich beginnt wieder zu atmen. Deutschland aber, wenn auch geschichtlich unendlich jünger, ist ebenfalls als staatliche Erscheinung keine neue Geburt.

Ich habe die Insignien des alten Deutschen Reiches nach Nürnberg bringen lassen, um nicht nur dem eigenen deutschen Volk, sondern auch einer ganzen Welt es zu bedenken zu geben, daß über eineinhalb Jahrtausende vor der Entdeckung der neuen Welt schon ein gewaltiges germanisch-deutsches Reich bestanden hat. Dynastien kamen und gingen, äußere Formen haben sich geändert. Das Volk hat sich verändert, aber in seiner Substanz ist es ewig geblieben. Das Deutsche Reich hat lange Zeit geschlummert.

Das deutsche Volk ist nun erwacht und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Zeugen dieser Wiederauferstehung sind, liegt darin ein stolzes Glück und eine demutsvolle Dankbarkeit vor dem Allmächtigen.

Für die andere Welt aber soll dies eine Anregung und eine Lehre zugleich sein. Eine Anregung, noch einmal die Geschichte von einer höheren Warte aus zu studieren, und eine Lehre, nicht in vergangene Fehler zu verfallen.

Das neue Römische Reich genau so wie das neue germanische deutsche Reich sind in Wahrheit älteste Erscheinungen. Man braucht sie nicht zu lieben. Allein, keine Macht der Welt wird sie mehr entfernen.

Parteigenossen und Parteigenossinnen, Nationalsozialisten!

In dieser Stunde endet der erste Reichsparteitag Großdeutschlands. Sie sind alle noch erfüllt von den gewaltigen geschichtlichen Eindrücken dieser Tage. Der nationale Stolz und Ihre Zuversicht sind gestärkt worden angesichts dieser Demonstration der Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Gehen Sie nun wieder hinein in jenem gläubigen Vertrauen, das Sie durch fast zwei Jahrzehnte als Deutsche und Nationalsozialisten im Herzen tragen.

Sie haben das Recht, das deutsche Haupt nun wieder mit Stolz erhoben tragen zu dürfen. Wir alle aber haben die Pflicht, es nie wieder unter einen fremden Willen zu beugen. Dies sei unser Gelöbnis! So wahr uns Gott helfe!